



**Vertriebene klären  
Verheugen auf.**

(Seite 2)

**Schnell reagiert: Verlag  
korrigiert Geschichtsbuch**

(Seite 3)

**Tribüne der  
Meinungen**

(Seiten 2 und 12)

## Prager Abgeordnete zeigen dem Europaparlament die kalte Schulter

Im tschechischen Parlament denkt man nicht daran, die Beneš-Dekrete – wie vom Europaparlament gefordert – daraufhin zu prüfen, ob sie im Gegensatz zum gültigen Recht der Europäischen Union und zu den Kopenhagener Kriterien stehen. Dies geht aus einem Brief des tschechischen Parlamentes an die EU-Abgeordneten hervor. In dem von Vladimír Lastuvka von der regierenden Sozialdemokratischen Partei (CSSD) und Jan Zahradil von der oppositionellen Bürgerlichen Demokratischen Partei (ODS) unterzeichneten Schreiben werden der „Transfer der deutschen Bevölkerung aus der ehemaligen Tschechoslowakei“ und die Konfiskation des deutschen Eigentums als „unverän-

derliche Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges“ gerechtfertigt. Die Abgeordneten versuchen ihren „künftigen Kollegen in der Europäischen Union“ weiszumachen, daß die Beneš-Dekrete „für ausgelöscht erklärt (wurden), das heißt sie sind wirkungslos und nicht mehr anwendbar“. Die Ablehnung der Forderung nach Aufhebung der Dekrete wird folgendermaßen begründet: „Die geforderte Abschaffung der Dekrete hätte rechtliche, finanzielle und politische Konsequenzen, deren Auswirkungen wir uns heute kaum vorstellen können.“ Außerdem berufen sich die tschechischen Parlamentarier auf eine Note des US-Außenministeriums, wonach die Vereinigten Staaten es nicht wünschen, die Er-

gebnisse historischer Tatsachen in Frage zu stellen. Dickes Lob finden Lastuvka und Zahradil im Namen ihrer Abgeordnetenkollegen für die rot-grüne Bundesregierung in Deutschland: „Wir möchten in diesem Zusammenhang auch die Position der jetzigen deutschen Regierung würdigen ...“ Der besagte Brief wurde übrigens schon am 31. August an die EU-Parlamentarier gesandt, was einige interessante Fragen im Zusammenhang mit einer Anfang Oktober verabschiedeten Resolution des EU-Parlamentes aufwirft (siehe dazu Kommentar auf dieser Seite).

Den Brief im vollen Wortlaut lesen Sie auf Seite 3.

**An der Nase herumgeführt?**  
VON MANFRED MAURER

EINE ANFANG OKTOBER vom EU-Parlament in Straßburg verabschiedete Entschließung erscheint nun in neuem Licht: „Das Europäische Parlament ... begrüßt die Haltung der tschechischen Regierung, die fortbestehenden Gesetze und Dekrete der Beneš-Regierung aus den Jahren 1945 und 1946 daraufhin zu überprüfen, ob sie im Gegensatz zum gültigen EU-Recht und zu den Kopenhagener Kriterien stehen.“ Schon damals fragte sich so mancher verwundert, wann denn Tschechien jene Haltung eingenommen haben soll, die das EU-Parlament nun zu begrüßen beliebt. Aus Abgeordnetenkreisen verlautete seinerzeit geheimnisvoll, ein hochrangiger Vertreter aus Prag habe die Bereitschaft zur Überprüfung der Dekrete erklärt. Dessen Identität dürfe freilich nicht preisgegeben werden, da er sonst Probleme bekommen könnte. Und mit dieser angeblichen Erklärung eines Phantoms wurde auch begründet, daß das EU-Parlament Tschechien nicht ausdrücklich zur Überprüfung der Dekrete aufgefordert, sondern eben die angeblich vorhandene Bereitschaft Prags dazu begrüßt hatte. Es sollte sozusagen eine Goldene Brücke sein, die die Tschechen beschreiten würden, ohne dabei das Gesicht zu verlieren. Allein die Tatsache, daß die Identität des hochrangigen tschechischen Vertreters angeblich zu dessen eigenem Schutz nicht enthüllt werden konnte, läßt die ganze Sache in einem fragwürdigen Licht erscheinen: Wenn die tschechische Regierung tatsächlich einer Überprüfung der Dekrete zugestimmt haben sollte, warum müßte dann der Mann, der dies der EU mitteilt, etwas zu befürchten haben?

DOCH ZUM ZEITPUNKT des Beschlusses dieser Resolution – also Anfang Oktober – waren die EU-Abgeordneten längst eines anderen belehrt. Sie mußten nämlich Anfang September den Ende August abgeschickten Brief aus dem tschechischen Parlament in der Post gehabt haben, in dem alle Forderungen bezüglich der Beneš-Dekrete zurückgewiesen werden und sogar offene Kritik an „einigen Schritten des Europäischen Parlamentes“ geübt wird. Das EU-Parlament wußte also Anfang Oktober längst, daß es gar keine Haltungsänderung der tschechischen Seite zu begrüßen gab. Immerhin ist der Brief von einem Vertreter der Regierungspartei und einem Abgeordneten der größten Oppositionspartei gezeichnet.

ES STELLT SICH NUN die Frage, wer hier wen an der Nase herumführt? Sind die Europaabgeordneten auf einen billigen tschechischen Trick hereingefallen, indem sie sich von einem vermeintlich hochrangigen Regierungsvertreter aus Prag hinter das Licht führen ließen? Das wäre in höchstem Maße peinlich. Denn in dieser Frage geht es nicht um die Festlegung neuer Normen für die Krümmung europäischer Gurken, sondern um die vielzitierten Grundwerte der Union und deren Einhaltung durch künftige Mitglieder. Da sollte sich das Europäische Parlament keine Schlampereien leisten dürfen.

ODER, AUCH DAS SOLLTE MAN aufgrund der Erfahrung mit Politikern nicht ganz ausschließen: Werden hier die Sudetendeutschen ganz bewußt an der Nase herumgeführt, indem ihnen das Europa-Parlament eine wohlklingende Resolution beschließt, bei der alle Abgeordneten von vornherein wissen, daß ihr Ergebnis einem Horbeger Schießen gleichkommen wird?

### DIE STILLSTE ZEIT IST DA



Die Adventszeit steht vor der Tür. Passend zur stillen Zeit eröffnet im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum in Klosterneuburg die Sonderausstellung „Krippenkunst und winterliches Brauchtum.“ Neben prachtvollen Krippen aus Böhmen, Mähren und Schlesien wird Brauchtum im Advent, zur Weihnachtszeit, zum neuen Jahr und in der Faschingszeit dargestellt. Es gelang, wie in vergangenen Jahren, wieder durch wunderschöne Leihgaben aus dem Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien und aus Privatbesitz die Ausstellung zu bereichern. Die Ausstellung läuft von 3. Dezember 2000 bis 17. April 2001 (Adresse: Schießstattgasse 2, Rostockvilla, A-3400 Klosterneuburg). Öffnungszeiten: Dienstag von 10.00 bis 16.00 Uhr, Samstag von 14.00 bis 17.00 Uhr, Sonn- und Feiertag von 10.00 bis 13.00 Uhr. Geschlossen: 20. Dezember 2000 bis 8. Jänner 2001. Telefon: 0 22 43 / 444 / 287, 01 / 367 00 83, 0 22 42 / 52 03.

## Vertriebene geben Verheugen Nachhilfe in Sachen Beneš-Dekrete

Eine vierköpfige Delegation des „Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs“ (VLÖ) unter der Leitung von Rudolf Reimann hat am 16. November in Brüssel den EU-Erweiterungskommissär Günter Verheugen über „Unwahrheiten“ des tschechischen Ministerpräsidenten Milos Zeman aufgeklärt. Verheugen vermittelte in dem in angenehmer und sachlicher Atmosphäre verlaufenen Gespräch zumindest den Eindruck, ein gelehriger Schüler zu sein ...

Zeman und andere tschechische Vertreter hatten nämlich in der Vergangenheit mehrfach gegenüber der EU und auch der deutschen sowie der österreichischen Bundesregierung erklärt, die Beneš-Dekrete hätten ohnehin keine Gültigkeit mehr und seien „erloschen“. Mit dieser Sprachregelung versucht die tschechische Regierung einer Diskussion über die Vereinbarkeit der Dekrete mit dem EU-Rechtsbestand beziehungsweise dem EU-Wertekanon zu entgehen. Bei manchen Politikern hat diese Taktik auch Erfolg gezeigt. Sie haben Zeman den Schmach abgekauft und glauben nun, daß die Beneš-Dekrete keine Problem mehr, weil nicht mehr gültig sind.

Die vierköpfige VLÖ-Delegation – je ein Vertreter der Sudetendeutschen (SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel), der Donauschwaben (DI Rudolf Reimann), der Siebenbürger Sachsen (Ing. Martin May) sowie der Deutsch-Untersteirer (DI Dieter Frisch) – konnte Verheugen bei dem Treffen in Brüssel nun zahlreiche aktuelle Bescheide tschechischer Finanzinstitutio-

nen aus den Jahren 1995 bis 1999 vorlegen, die beweisen, daß die Beneš-Dekrete bei Restitutionsansprüchen von Angehörigen der deutschen Minderheit in Tschechien immer noch zur Anwendung kommen. So heißt es in einem negativen Bescheid des tschechischen Finanzministeriums vom 21. Mai 1999 wörtlich: „Die tschechische Rechtsordnung sieht keine Möglichkeit der Rückgabe des konfiszierten Eigentums und auch keiner finanzielle Entschädigung ... aufgrund des Dekretes des Präsidenten der tschechischen Republik 108/1945 ... vor. Dieses Dekret ist weiterhin Bestandteil der tschechischen Rechtsordnung.“

Verheugen habe sich angesichts dieser Dokumente jedenfalls „zutiefst verwundert“ gezeigt und dem VLÖ zu verstehen gegeben, daß die Obsolete-Erklärung des tschechischen Premiers angesichts solcher Dokumente neu zu beurteilen sei. Der für die EU-Erweiterung zuständige Kommissar erklärte sich im Interesse gutnachbarschaftlicher Beziehungen bereit, sich verstärkt in politischen Gesprächen für eine Aufarbeitung und Lösung historischer Belastungen einzusetzen. Schließlich betonte Verheugen sein Verständnis für das verletzte Rechtsempfinden der vertriebenen Erlebnissgeneration. Andererseits könnten aber, laut Verheugen, Eigentumsfragen von der EU nicht behandelt werden. Eine Ausnahme bestehe nur dort, wo Gesetze diskriminierende Bestandteile enthalten. Der gleiche Zugang zum Recht müsse nämlich für alle Bürger gewährleistet sein. Nationalstaatliche Bestimmungen müssen von

allen EU-Werbern mit dem EU-Rechtsbestand harmonisiert werden. In der EU dürfe kein Bürger aufgrund eines nationalstaatlichen Enteignungsdekretes gegenüber einem anderen diskriminiert werden. Aus diesem Grunde sind nach den Worten Verheugens bilaterale Verhandlungen noch vor dem Beitritt von den betroffenen Bewerbern zu führen.

Der VLÖ verlangte, daß die in Brüssel vorgelegten Unterlagen in den Beitrittsverhandlungen zwischen der EU und Tschechien berücksichtigt werden müßten.

### Martin Graf: Beitritt mit Dekreten unvorstellbar

Ein EU-Beitritt von Staaten mit geltenden menschenrechtswidrigen Gesetzen wie den Beneš-Dekreten sei nicht vorstellbar, bekräftigte der freiheitliche Vertriebenensprecher und Nationalratsabgeordnete Martin Graf. Er begrüßte das Treffen Verheugens mit den Vertriebenen aber als „positives Signal und ersten Schritt in die richtige Richtung“. Es sei „höchste Zeit“ gewesen, daß sich auch Vertreter der EU dieser Causa annehmen. An der Aufhebung der Beneš-Dekrete vor dem EU-Beitritt führt für Graf kein Weg vorbei: „Alles andere wäre ein kräftiger Schlag ins Gesicht der unzähligen Heimatvertriebenen“, so Graf. Gerade im Rahmen eines gemeinsamen Europa müsse ein Wille zur Versöhnung vorhanden sein. „Ob dieser Wille jedoch bei einigen Beitrittskandidaten vorhanden ist, ist mehr als fraglich“, so der FPÖ-Politiker.

### Tribüne der Meinungen

## Österreichische „Lüge“

Diese Worte gebrauchte der Autor Lubos Palata von der tschechischen Zeitung „Mlada fronta dnes“ im Zusammenhang mit der Behauptung, daß die Österreicher die ersten Opfer und nicht Mitschuldige an den Verbrechen der Nationalsozialisten waren. Es sei ein Mythos gewesen, daß Generationen von österreichischen Schülern jahrelang diese falsche Version gelehrt wurde.

Nun, dieser Artikel verfolgt einen besonderen Zweck. Man will damit von den eigenen begangenen Verbrechen ablenken, die – und man muß das immer wieder hervorheben – als ein Racheakt gegenüber der deutschen Bevölkerung, erst nach dem Krieg begangen wurden.

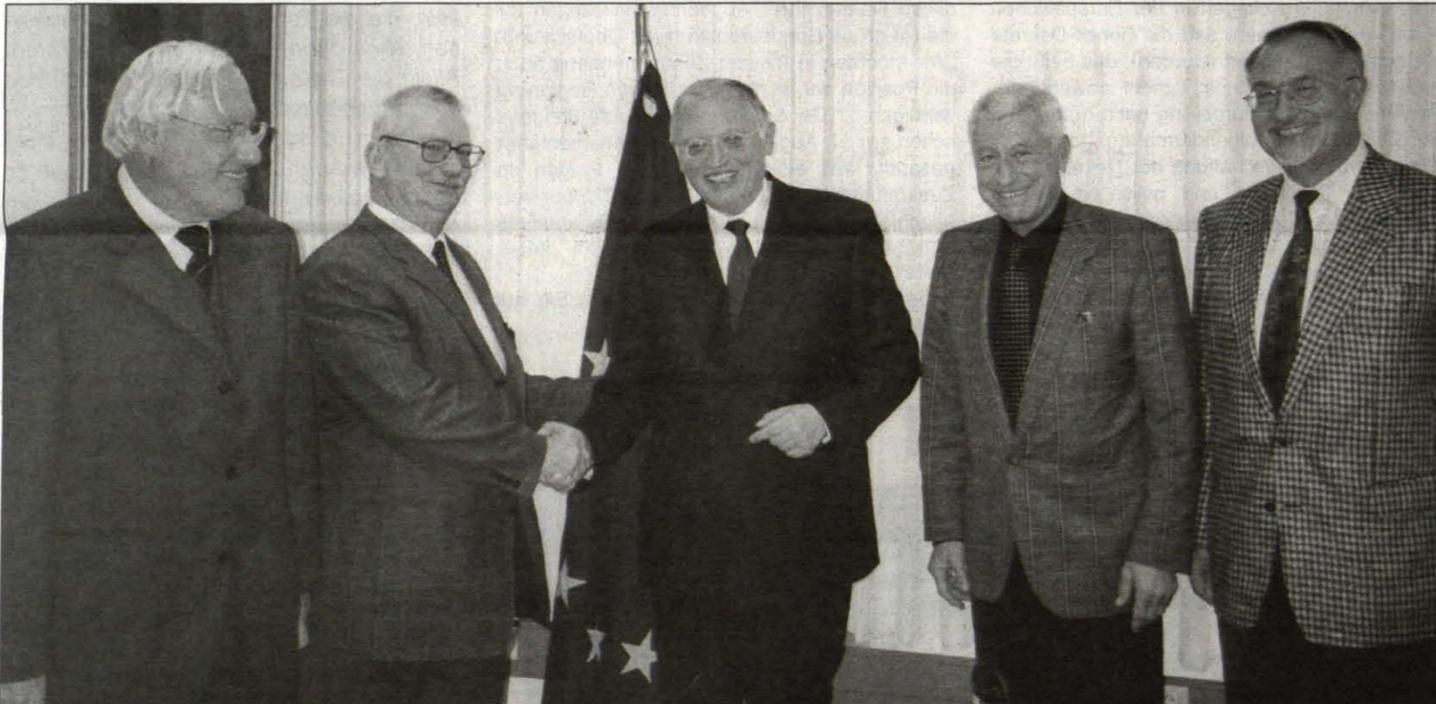
Daß Österreich das erste Opfer Hitlers war, ist eine Tatsache, wobei die damaligen innenpolitischen Verhältnisse sicherlich eine große Rolle spielten, daß es überhaupt zu dem Anschluß kam. Die Mitschuld der Bevölkerung an den begangenen Verbrechen der Nationalsozialisten ist keineswegs als kollektiv zu betrachten, wenngleich viele für die Einverleibung plädierten. Der Vorwurf, daß bei den Schülern bisher nur der Opfermythos gelehrt wurde, ist auf das Entschiedenste zurückzuweisen. Im Gegenteil. Bisher wurden stets nur die Verbrechen des Naziregimes behandelt und darüber gesprochen. Über all jene Verbrechen, im Zusammenhang mit der Vertreibung der Deutschen aus ihrer alten Heimat durch die Tschechen, liegt der „Mantel des Schweigens“.

Obwohl es inzwischen genügend Literatur über dieses Thema gibt, berichtet man nur selten darüber, und von den Schulbehörden werden solche Dokumentationen bzw. Schriften für den Unterricht nicht zugelassen. Meist werden sie als „Hetzschriften“ bezeichnet, die nicht der Völkerverständigung dienen. Die Wahrheit über die Verbrechen der Sieger und ihrer Helfershelfer darf nicht verbreitet werden.

So werden, wie dieser Artikel beweist, die Tatsachen von Tschechen umgedreht, die Österreicher und mit ihnen auch die Sudetendeutschen, als Lügner bezeichnet. In Wirklichkeit wurde die tschechische Jugend bisher – und daran hat sich bis heute nichts geändert – nie über die tatsächlichen Vorkommnisse, die nach dem Krieg passiert sind, wahrheitsgemäß informiert. Die meisten Jugendlichen wissen nicht einmal, daß in den ehemaligen Sudetengebieten deutsche Menschen gelebt haben, geschweige denn, daß es eine Vertreibung gab.

Von den Historikern werden die geschichtlichen Tatsachen in ein „falsches Licht“ gerückt und daran beteiligen sich leider auch Kollegen aus Deutschland bzw. auch solche sudetendeutscher Abstammung.

Ing. Gustav Pittner, Langenlois



VLÖ-Delegation beim EU-Erweiterungskommissär (von links nach rechts): Dipl.-Ing. Frisch, Dipl.-Ing. Reimann, Verheugen, Ing. May, Gerhard Zeihsel.

## Armenier fordern von Österreich Anerkennung des Völkermordes

Nicht nur die Sudetendeutschen wenden sich mit einer Petition an das österreichische Parlament: Nationalratspräsident Heinz Fischer wurde am Donnerstag vergangener Woche von armenischen Organisationen eine Petition überreicht, in der eine Anerkennung des an den Armeniern 1915 im Osmanischen Reich begangenen Völkermordes verlangt wird.

Es wird interessant zu beobachten, wie die Parlamentarier mit den beiden Petitionen – jener von der „Unabhängigen Plattform für Menschenrechte“ und jener der armenischen Vertreter – umgehen werden. Politisch brisant sind beide gleichermaßen. Eines steht allerdings schon fest: Die Grünen, die sich um die Belange der vertriebenen Sudetendeutschen wenig bis gar nicht zu kümmern pflegen, haben sich die armenischen Anliegen schon längst auf die Fahnen geschrieben. Sie haben nämlich beantragt, der österreichische Nationalrat solle in einer Erklärung die Ermordung der rund 1,5 Millionen Armenier während des Ersten Weltkriegs als Genozid einstufen.

Als prominenten Anwalt der Völkermord-These können die Grünen dabei neben zahlreichen Historikern den verstorbenen Völkerrechtler, früheren ÖVP-Nationalratsabgeordneten und Präsidenten der UNO-Menschenrechtskommission, Felix Ermacora, anführen. Dieser hatte die Verbrechen an den Armeniern eindeutig als Völkermord klassifiziert und sich auch für eine internationale Anerkennung dieses Faktums eingesetzt. Würden die Grünen Ermacora freilich nicht nur in diesem Fall als unverdächtigen Experten akzeptieren, müßten sie auch die Anerkennung eines weiteren Völkermordes und die entsprechenden Konsequenzen daraus verlangen: Ermacora hat bekanntlich nicht nur den Völkermord an den Armeniern mit seinen Experten nachgewiesen, sondern auch jenen an den Sudetendeutschen.

Es macht aber natürlich einen Unterschied (obwohl dieser eigentlich keine Rolle spielen dürfte), gegen wen eine solche Anerkennung eines Völkermordes gerichtet ist. Die zu erwartenden Proteste der bei linken und grünen Poli-

tikern ohnehin nicht gut angeschriebenen Türkei gegen eine entsprechende Resolution des Nationalrates wären geradezu willkommen. Mit Tschechien bzw. der Slowakei verhält es sich da etwas anders: Diese beiden Staaten wollen Linke und Grüne eher nicht vor den Kopf stoßen, sieht man einmal vom Streit um die grenznahen Atomkraftwerke ab. Was die Vergangenheitsbewältigung anlangt, kommen die EU-Beitrittswerber in den Genuß einer selektiven Schlußstrichmentalität, weil es ja hier „nur“ gegen Deutsche bzw. Altösterreicher gegangen ist. Man darf daher nicht nur gespannt sein, wie sich die Regierungsparteien gegenüber der Petition der „Unabhängigen Plattform für Menschenrechte“ verhalten, sondern vor allem auch darauf, was die Grünen dazu zu sagen haben werden. Erleben wir ein Schauspiel der Doppel-moral oder ringen sich die Grünen doch zu einer auf Prinzipien beruhenden Politik durch? Letzteres würde freilich einen entsprechenden Antrag zur Anerkennung des Völkermordes an den Sudetendeutschen bedingen.

### Adventfeier der Böhmerwäldler

Die Adventfeier des Verbandes der Böhmerwäldler in Oberösterreich findet am Sonntag, dem 10. Dezember, um 14 Uhr, im „Langholzfelderhof“ statt.

### BESUCHEN SIE UNS IM INTERNET

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich: [www.vloe.at](http://www.vloe.at) oder [www.vloe.at/sudeten/index](http://www.vloe.at/sudeten/index)

Benutzen Sie auch unsere e-Mail-Adresse, um uns schneller und direkt zu erreichen: [sudetendeutsche.landsmannschaft@chello.at](mailto:sudetendeutsche.landsmannschaft@chello.at)

Benutzen Sie auch die Web-Seiten der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Deutschland, damit Sie über den aktuellen Stand der heimatpolitischen Arbeit informiert sind.

[www.sudeten.de](http://www.sudeten.de)  
e-Mail: [poststelle@sudeten.de](mailto:poststelle@sudeten.de)

Besuchen Sie uns im Gästebuch und geben Sie uns Ihre Zustimmung bzw. Kritik über unsere Arbeit bekannt.

## Tschechische Abgeordnete zeigen dem Europaparlament die kalte Schulter: „... weisen wir die Forderungen zurück!“

Erst jetzt wurde der schon am 31. August an die Europaabgeordneten in Straßburg gesandte Brief des tschechischen Parlamentes bekannt, in dem die beiden Abgeordneten Vladimir Lastuvka (CSSD) und Jan Zahradil (ODS) die vom Europaparlament erhobene Forderung nach einer Aufhebung der Beneš-Dekrete zurückweisen. Lesen Sie im folgenden den Brief im Wortlaut (orthographische Fehler wurden nicht korrigiert):

Sehr geehrten Damen und Herren, Mitglieder des Europäischen Parlamentes,

Gestatten Sie, daß wir uns an Sie als künftige Kollegen in der Europäischen Union wenden und unsere aufrichtige Wertschätzung des gegenwärtigen Niveaus der Zusammenarbeit und Ihrer Unterstützung der Integrationsbemühungen der Kandidatenstaaten zum Ausdruck bringen. Gestatten Sie uns, daß wir gleichzeitig unsere Besorgnis über einige Schritte des Europäischen Parlaments zur Sprache bringen.

Es geht uns vor allem um die Öffnung derjenigen Fragen, die mit dem Ende und den Ergebnissen des Zweiten Weltkrieges zusammenhängen. Das endgültige Ziel dieser Aktivitäten ist unserer Meinung nach Nachprüfung der Ergebnisse des Krieges und Bemühung, die Täter und die Opfer zu verwechseln. Die Verschiebung der Grenze an die Oder und Neiße, die Aussiedlung der deutschen Bevölkerung aus dem westlichen Teil Polens, Ostpreußen und der ehemaligen Tschechoslowakei, die Konfiskation des deutschen Eigentums auf diesen Gebieten und die Prozesse der Entnazifizierung gehören zu den unveränderlichen Ergebnissen des Zweiten Weltkrieges. Sie beruhen auf dem Potsdamer Abkommen und den Pariser Verhandlungen über Reparationen.

In der letzten Zeit sind wir Zeugen wachsender Bestrebungen einiger politischer Kräfte und Interessengruppierungen, diese und andere Konstanten, die mit den Ergebnissen des Zweiten Weltkrieges zusammenhängen, in Zweifel zu ziehen. Im Bezug auf die Tschechische Republik geht es vor allem um die Bemühungen, den Transfer der deutschen Bevölkerung aus der ehemaligen Tschechoslowakei in Frage zu stellen, der Rechtsakte der Denazifizierung und Konfiskation des deutschen Eigentums inbegriffen. In diesem Zusammenhang sind Objekte der Angriffe vor allem die sogenannten Dekrete des Präsidenten Edvard Beneš. Es

wird gefordert, diese Dekrete abzuschaffen und sogar den Beitritt der Tschechischen Republik zur EU durch diesen Schritt zu junktimieren. Auch im Rahmen des Europäischen Parlamentes haben einige Mitglieder ähnliche Aktivitäten entwickelt, sei es mittels der Durchsetzung einer entsprechenden Resolution im vergangenen Jahr, durch einen Brief an die tschechischen Abgeordneten, durch Bemühungen, dieses Thema auf die Tagung des Gemischten Ausschusses EU / ČR zu setzen, oder durch öffentliche Äußerungen bei nationalen oder internationalen Veranstaltungen.

In diesem Zusammenhang möchten wir ausdrücklich betonen, daß die ehemalige Tschechoslowakei, deren direkter Nachfolger im rechtlichen Sinne die Tschechische Republik ist, zum Opfer der nationalsozialistischen deutschen Aggression wurde. Ein nicht geringer Teil der sudetendeutschen Minderheit hatte damals zu der Zerschlagung der Tschechoslowakei und ihrer Okkupation beigetragen. Die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges durchgeführte Aussiedlung der Sudetendeutschen erfolgte auf der Grundlage des Potsdamer Abkommens der Siegermächte. Die tschechische Seite hat wiederholt ihr Bedauern darüber geäußert, daß sich einige Tschechen nach dem Krieg gleichermaßen wie Deutsche während des Krieges verhalten haben. Für Exzesse und Gewalttaten, zu denen es gekommen ist, hat sich am Anfang der neunziger Jahre Staatspräsident Havel entschuldigt, das Bedauern über sie wurde auch in der tschechisch-deutschen Deklaration ausgedrückt, die gerade der Gemischte Parlamentarische Ausschuss EU – Tschechische Republik seinerzeit ausdrücklich begrüßt und positiv bewertet hat. Wir möchten in diesem Zusammenhang auch die Position der jetzigen deutschen Regierung würdigen, die sich konsequent an den Text der Deklaration hält und die Beziehungen zwischen der Tschechischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland an der Zukunft und nicht an der Vergangenheit orientieren möchte. Ebenso schätzen wir auch die Haltung des deutschen Bundestages, der eine ähnliche Auffassung vertritt.

Was die oben erwähnten Präsidentendekrete betrifft, möchten wir daran erinnern, daß sie im Jahre 1946 nachträglich durch das Parlament der Tschechoslowakischen Republik verabschiedet wurden. Heutzutage hat sie die tschechische Seite für ausgelöscht erklärt, das

heißt, sie sind wirkungslos und nicht mehr anwendbar, aber dennoch historischer Bestandteil der Rechtsordnung der Tschechischen Republik, des Nachfolgerstaates der früheren Tschechoslowakischen Republik. Wir möchten auch darauf hinweisen, daß auf der Grundlage der erwähnten Dekrete die rechtliche Kontinuität der Tschechoslowakei vor dem Zweiten Weltkrieg wiederhergestellt wurde. Auf dieser Grundlage wurde es erst möglich, zumindest zum Teil gefaßte Nazi-Verbrecher zu bestrafen. Auf dieser Grundlage wurde Eigentum nicht nur beschlagnahmt, sondern teilweise auch an frühere rechtmäßige Besitzer zurückgegeben – etwa wenn es sich um einen Teil gestohlenen jüdischen Vermögens gehandelt hat. Die geforderte Abschaffung der Dekrete hätte rechtliche, finanzielle und politische Konsequenzen, deren Auswirkungen wir uns heute kaum vorstellen können. Aus historischer Sicht würde die Nachkriegsordnung in Frage gestellt, aus der auch die jetzige EU herangewachsen ist. Es würde den Eingriff in die Vergangenheit im Geist des historischen Revisionismus darstellen. An dieser Stelle möchten wir auch auf eine Note des Außenministeriums der Vereinigten Staaten vom 12. 7. 2000 hinweisen. In dieser Note hat die amerikanische Regierung ausdrücklich bestätigt, daß die einseitigen Beschlüsse, bi- und multilaterale Verträge, Abkommen und Erklärungen, deren Ziel die Auseinandersetzung mit den Folgen der Periode des Nazismus und des Zweiten Weltkrieges war, einschließlich entsprechender Fragen der Reparationen und Maßnahmen gegen das deutsche Eigentum in der damaligen Tschechoslowakei, in ihrer Fassung und bestehenden Interpretation weder durch den Entwurf des Abkommens zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und der Regierung der Bundesrepublik Deutschland, noch durch das deutsche Gesetz über die Stiftung, „Mahnung, Verantwortung, Zukunft“ beeinflusst werden. Die Vereinigten Staaten haben weiter bestätigt, daß es nicht die Absicht des Entwurfes der Regierungsvereinbarung und des deutschen Gesetzes über die Stiftung ist, irgendwelche Fragen zu beeinflussen, die durch diese Entscheidungen, Abkommen, Verträge und Deklarationen gelöst worden sind und die heute schon historische Tatsachen sind, und daß die Vereinigten Staaten keinesfalls wünschen, diese Ergebnisse in Frage zu stellen. Die Vereinigten Staaten haben auch die Tatsache

begrüßt, daß Deutschland unlängst seine Verpflichtung bestätigt hat, die deutsch-tschechischen Beziehungen nicht durch politische und rechtliche Fragen aus der Vergangenheit zu belasten.

Daher weisen wir die Forderungen nach der Abschaffung der sogenannten Präsidentendekrete zurück. Wir vertreten die feste Überzeugung, daß das Problem auf der bilateralen tschechisch-deutschen Ebene bereits gelöst worden ist und wir lehnen seine Übertragung auf die europäische Ebene strikt ab. Die Vorstellung, daß die Tschechische Republik der EU nur für den Preis der Umschreibung ihrer eigenen Geschichte beitreten darf, ist für uns unannehmbar.

In diesem Zusammenhang möchten wir jedoch eindeutig hervorheben, daß diese Gesetze aus den Jahren 1945 und 1946 weder Hindernisse für den freien Personen- und Kapitalverkehr darstellen, noch die Niederlassungsfreiheit auf dem Gebiet der Tschechischen Republik beschränken.

Die wiederholte Erhebung dieser Ansprüche kann einseitigen zu vielen negativen Konsequenzen führen. Vor allem weisen wir darauf hin, daß der steigende Druck in dieser Richtung die positiven Gefühle gegenüber der EU bei der tschechischen Bevölkerung schwächen und im Gegenteil antieuropäische extreme Kräfte stärken kann. Sehr ernst ersuchen wir Sie, Kolleginnen und Kollegen, daß Sie sich dem Ernst dieser Situation bewußt werden und es dem Geist der Vergangenheit nicht gestatten, das Europa der Gegenwart und der Zukunft zu beherrschen.

Jan Zahradil,

Mitglied des Abgeordnetenhauses des Tschechischen Parlamentes  
Vorsitzender der ständigen Delegation zum EP  
Mitglied der Bürgerlichen Demokratischen Partei /ODS/, Mitgliedspartei der Europäischen Demokratischen Union /EDU/

Vladimír Laštůvka,

Mitglied des Abgeordnetenhauses des Tschechischen Parlamentes  
Stellv. Vorsitzender der ständigen Delegation zum EP  
Mitglied der Tschechischen Sozialdemokratischen Partei /ČSSD/, Mitgliedspartei der Socialistischen Partei Europas /PSE/

### Südmährerbball am 21. 1. 2001 in Wien

Am Sonntag, dem 21. Jänner 2001, findet in 1060 Wien, Gumpendorferstraße 39, Eingang Stieggasse 1, der traditionelle Südmährerbball in den Festräumen des Kolpinghauses statt. Einlaß ist um 14 Uhr, Festbeginn ist um 15 Uhr. Um 18 Uhr ist der festliche Einzug der österreichischen Landsmannschaften und dieser stellt den Höhepunkt der Veranstaltung dar. Ende des Balles ist um 23 Uhr. Eintrittspreis S 180.-, Präsenzdiner und Jugendliche unter 18 Jahren zahlen S 100.-. Um zahlreichen Besuch ersucht der Festausschuß.

Der Film „Sudetendeutsche und Tschechen“ wird nunmehr auch im ORF 2 – wie in SAT 3 – am 15. Dezember, von 12.05 bis 13.00 Uhr, ausgestrahlt.

### Ein Erfolg der „Sudetenpost“: Wiener Verlag korrigiert Geschichtsbuch

Ein Artikel in der „Sudetenpost“ und das Engagement eines aufmerksamen Lesers haben bewirkt, daß österreichische Schüler im Unterricht künftig etwas objektiver über die Geschichte der Vertreibung informiert werden. In der Folge Nummer 21 vom 2. November dieses Jahres hatte die „Sudetenpost“ die oberflächlich, nebensächlich und zum Teil sogar nachweislich falsche Darstellung der Vertreibung der Sudetendeutschen kritisiert. Als ein Beispiel dafür wurde das Buch „Zeitbilder – Geschichte und Sozialkunde“ aus dem Österreichischen Bundesverlag (öbv & hpt) angeführt, wo unter anderem nur davon die Rede ist, daß die Aussiedlung der Deutschen auf der Potsdamer Konferenz von den Alliierten beschlossen worden war. Die Beneš-Dekrete, die Vertreibungsverbrechen finden keine Erwähnung.

Auch gibt es keine kritische Auseinandersetzung mit den Potsdamer Beschlüssen (etwa auch im Lichte der jüngsten Vertreibungen am Balkan) oder der durch diese Beschlüsse sicher nicht gedeckten Verbrechen an den Sudeten-

deutschen. „Sudetenpost“-Leser Peter Schicht wurde nach der Lektüre des Artikels selbst aktiv, besorgte sich das entsprechende Schulbuch und konfrontierte den Verlag mit den fragwürdigen Passagen. Die Intervention wird nicht ohne Folgen bleiben. Der zuständige Lektor Gerhard Xaver sagte umgehend eine Überarbeitung des Kapitels für die nächste Auflage des Geschichtsbuches zu. Der Autor wird beauftragt, den Text anzupassen.

Lektor Gerhard Xaver hält die Kritik für absolut berechtigt. Zur „Sudetenpost“ meint er: „Ich sehe keinen Anlaß, warum die Beneš-Dekrete in dem Text nicht erwähnt werden sollten. Besonders jetzt, da wieder darüber diskutiert wird.“

Vielleicht, so bleibt zu hoffen, bildet die prompte Vorgangsweise des öbv & hpt-Verlages ein Vorbild auch für andere Schulbuchverlage. Denn auch in vielen anderen Unterrichtsbüchern werden die Nachkriegsverbrechen an den Sudetendeutschen in oft fragwürdiger Weise dargestellt.

### Generalversammlung des Sudetendeutschen Pressevereines

Bei der am 18. November 2000 abgehaltenen Generalversammlung des Sudetendeutschen Pressevereines im „Haus der Heimat“ in Wien wurde Karl Koplinger einstimmig zum neuen Obmann gewählt. Er tritt die Nachfolge seines Vorgängers Prof. Dr. Rudolf Fochler an, dem an dieser Stelle für seine langjährige, erfolgreiche Tätigkeit gedankt werden soll. Ing. Peter Ludwig wurde vom Vorstand erneut als Geschäftsführer bestätigt.

**FORMULARDRUCK  
GENSTORFER**  
Ges.m.b.H. & Co KG • Im Hühnersteig 9 • A-4017 Linz  
Telefon: 0732 / 77 43 51-0 • Telefax: 0732 / 77 43 53-17

# ROSSMANITH

MODE

ZENTRALE: 1090 Wien, Nußdorfer Straße 8 Telefon 319 14 14-71  
1100 Wien, Columbusplatz 7-8 Telefon 60 43 564  
1110 Wien, Einkaufszentrum Simmeringer Hauptstraße 96a Telefon 74 93 733

# MANGO

Shop: 1070 Wien, Mariahilfer Straße 56  
Telefon: \*\*43 / 1 / 524 02 52-0 – Fax: \*\*43 / 1 / 524 02 52-6  
SCS Shopping City Süd, Top 152 b, 2334 Vösendorf  
Telefon: \*\*43 / 1 / 699 47 26 – Fax: \*\*43 / 1 / 699 47 26-6

# Verfolgung tschechischer Verbrechen nach dem Krieg

Wenn es darum geht, deutsche Straftäter aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges zu verfolgen, arbeiten deutsche und ausländische Justizbehörden vorbildlich zusammen. Geht es aber darum, an Deutschen gegen und nach Kriegsende in der Tschechoslowakei begangene Verbrechen strafrechtlich zu verfolgen, tun sich – nicht nur die tschechischen – Justizbehörden schwer. So ist bisher nur ein einziger Fall bekannt geworden, in dem ein Straftäter verurteilt wurde und einen Teil seiner Strafe verbüßt hat. Es handelt sich dabei um den damaligen Leutnant Karol Pazúr aus dem Stab der 4. Division des 1. čs. Armeekorps, der wegen des Massakers an 265 Karpatendeutschen aus einem Eisenbahntransport in Prerau am 18. und 19. 6. 1945 im Jahr 1949 von einem Militärgericht in Preßburg zu siebeneinhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. Nach Berufung des Anklägers gegen dieses Urteil erhöhte das Oberste Militärgericht in Prag die Strafe auf zwanzig Jahre; im Jahr 1951 wurde sie auf zehn Jahre herabgesetzt und ein Jahr später wurde der Täter schließlich amnestiert. Weitere Mittäter dieses Massakers wurden unter Anwendung des Gesetzes Nr. 115 vom 8. 5. 1946 „Über die Rechtmäßigkeit der mit dem Kampfe um die Wiedererlangung der Freiheit der Tschechen und Slowaken zusammenhängenden Handlungen“ nicht verurteilt. (Vorstehende Angaben aus der von dem tschechischen Historiker Tomáš Staněk herausgegebenen Studie Perzekuce 1945, Seiten 119 bis 121).

## Ermittlungen in einem Massenmord

Aus Presseberichten Anfang 1999 wurde bekannt, daß die deutsche Staatsanwaltschaft in Hof ermittelt und fallweise Ermittlungsergebnisse an tschechische Behörden weiterleitet. Nach der Mitteilung der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ vom 19. 2. 1999 will sich die tschechische Justiz zum ersten Mal mit einem von Tschechen verübten Massenmord an Sudeten-Deutschen kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges befassen. Die Staatsanwaltschaft im bayerischen Hof habe der tschechischen Polizei mehrere Zeugenaussagen und die Namen der Verantwortlichen für diese Tat übergeben, berichtete die Prager Tageszeitung „Mladá fronta dnes“ am 17. 2. 1999. Jetzt sollen Zeugen in der Tschechischen Republik ausfindig gemacht und das Massengrab der Opfer gesucht werden, sagte eine Polizeisprecherin. Dem Zeitungsbericht zufolge sollen Ende Mai 1945 etwa dreißig Deutsche, darunter Frauen und Kinder, in dem heute nicht mehr bestehenden westböhmisches Dorf TocoV bei Karlsbad von tschechischer Polizei erschossen worden sein. Grund sei die Suche nach Nazis gewesen, die sich in dem Dorf verschanzt hätten. Soweit die F.A.Z. Zur selben Sache berichtete die Tageszeitung Plzeňský Deník bereits am 12. 2. 1999: Anstoß zu den Ermittlungen gab die deutsche staatliche Behörde. „Auf der Grundlage von Zeugenaussagen überprüfen wir drei verschiedene Versionen“, führte der Vertreter des Direktors des Kreisuntersuchungsamtes, František Sedlák, gegenüber unserem Blatt an. „Einige behaupten, daß tschechoslowakische Soldaten geschossen haben, anderen zufolge handelte es sich um eine Polizeieinheit, und weitere behaupten, daß es sich um bewaffnete Männer in verschiedenen Militäruniformen gehandelt habe.“ Die in Deutsch verfaßten Schriftsätze erhielten die Ermittler vor drei Wochen. Die Deutschen haben im Lauf von zwei Jahren etwa dreißig Personen vernommen. Einige waren unmittelbar Beteiligte, allerdings im Kindesalter. Auch Ältere sagten aus, diese kannten den Vorfall aber nur vom Hörensagen. Die Fahndung nach Menschen, die in Böhmen gelebt haben und Zeugen des Massenmordes sein könnten, sollte mit Hilfe von Zeitdokumenten und Fotos, die das Kreisuntersuchungsamt vom Staatlichen Archiv in Pilsen angefordert hat, erfolgen. Nach den Worten von František Sedlák wird all dies beschwerlich sein. Soweit die Zeitung Plzeňský Deník.

Am 27. 2. 1999 erstattete der Vorsitzende des Heimatkreises Mies-Pilsen e. V. bei der Staatsanwaltschaft Hof Anzeige gegen Unbekannt „wegen des Verdachtes der Ermordung zahlreicher unschuldiger Zivilpersonen und gefangener Wehrmachtangehöriger im Konzentrationslager Miröschau bei Pilsen sowie im Bory-Gefängnis in Pilsen in der Zeit nach Beendigung des Krieges im Jahre 1945.“ Als Beweismittel wurden Veröffentlichungen des Heimat-

vereins (die Jahrbücher Bd. 4 und Bd. 6) sowie die Benennung von Zeitzeugen angeboten. Den Eingang dieser Anzeige hat die Staatsanwaltschaft Hof mit Schreiben vom 11. 3. 1999 unter dem Aktenzeichen UJs 1402/99 bestätigt.

Am 16. 6. 1999 wurde eine weitere Anzeige bei der Staatsanwaltschaft Hof gegen den Hauptverantwortlichen für das Massaker an deutschem Militärpersonal im Mai 1945 in Miröschau, František Foukal, geb. am 29. 7. 1917 in Martinice bei Holešov in Mähren, erstattet. Als Beweismittel wurde auf die umfassende Dokumentation in dem 1996 erschienenen Buch „Hyeny“ von Jaroslav Pospíšil verwiesen und die entsprechenden Passagen in Wort und Bild, nebst einer Übersetzung der Texte ins Deutsche, beigegeben. Auch diese Anzeige hat die Staatsanwaltschaft Hof mit Schreiben vom 24. 6. 1999 bestätigt und mitgeteilt, daß in der Sache unter Aktenzeichen Az 22 Js 8901/99 ermittelt wird.

Und schließlich erfolgte bei der Staatsanwaltschaft Hof am 21. 4. 2000 eine weitere Anzeige wegen Ermordung von 763 deutschen Zivilpersonen nach Kriegsende in Postoloprty (Postelberg). Die Anzeige benennt neben acht Opfern die Hauptverantwortlichen, darunter den Stabskapitän Jan Zícha und den Polizeiangehörigen Bohumil Marek nach Angabe eines tschechischen Historikers: Die Anzeige verweist ferner auf die Studie von Tomáš Staněk Perzekuce 1945 und bietet die Benennung von Zeitzeugen an. Den Eingang auch dieser Anzeige hat die Staatsanwaltschaft Hof mit einem Schreiben vom 10. 5. 2000 unter dem Aktenzeichen 22 Js 6632/00 bestätigt.

## Tschechen bezweifeln Zeugenaussagen

Welchen Verlauf haben die Ermittlungen der vorgenannten Anzeigen, die bei der Staatsanwaltschaft Hof vom Staatsanwalt und Gruppenleiter, Herrn Heindl, bearbeitet werden, genommen?

Im Fall Totzau (Tocov) hat die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 8. 9. 1999 unter Bezug auf die Zeitung „Mladá fronta dnes“ berichtet, daß seit Beginn der Ermittlungen in der Tschechischen Republik keine Zeugen gefunden wurden. Die zehn Zeugenaussagen aus Deutschland erschienen den tschechischen Ermittlern zu stark „emotional gefärbt“ und „nicht immer überzeugend“. Zudem drohe den eventuell noch lebenden Tätern keine Strafe mehr, da die Taten verjährt seien. Die Ermittlungen in der CR waren auf Antrag der Staatsanwaltschaft im bayerischen Hof im Jänner 1999 aufgenommen worden. Soweit die F.A.Z.

Im Fall der Anzeige gegen den Anführer der Miröschauer Partisanen, František Foukal, hat die Staatsanwaltschaft Hof am 7. 7. 2000 auf Anfrage mitgeteilt, „daß das Verfahren zur weiteren Strafverfolgung demnächst nach Tschechien abgegeben werden soll“. Daraufhin konnte der Staatsanwaltschaft Hof am 11. 9. 2000 noch ein Aktenzeichen der Staatssicherheit Olmütz – B/4-V-2957 vom 25. 7. 1952 – mitgeteilt werden, die in dieser Zeit gegen Foukal ermittelt hatte. Ob diese Mitteilung noch in den Geschäftsgang eingeflossen ist, ist nicht bekannt. Mit Schreiben vom 15. 9. 2000 teilte die Staatsanwaltschaft Hof unter dem Aktenzeichen 22 Js 3884/99 folgendes mit: „In dem Ermitt-

lungsverfahren gegen 1. Minarik Florian, 2. Krýspin Jaroslav, 3. Foukal František, geb. am 29. 7. 1917 in Martinice, 4. Vacek Josef und 5. Thanky, männlich – weitere Personalien nicht bekannt – wegen Verdachts des Mordes ergeht folgender Bescheid:

Das Verfahren wird entsprechend § 205 StPO eingestellt.

Gründe: Herr Dr. Hans Mirtes erstattete mit Schreiben vom 27. 2. 1999 Strafanzeige wegen des Verdachts des Mordes an Zivilpersonen und deutschen Wehrmachtangehörigen in Lagern in Miröschau. Die gleichen Sachverhalte zeigte Herr Josef Weikert, Usingen, mit Schreiben vom 16. 6. 1999 sowie der Tiroler Informationsdienst Nürnberg mit Fax vom 19. Juli 2000 an. Bei den Ermittlungen hat sich ein Tatverdacht gegen die eingangs genannten Personen ergeben. Diese halten sich jedoch nicht in Deutschland auf. Da sich die Beschuldigten, soweit sie noch am Leben sind, offensichtlich in Tschechien befinden, werden die tschechischen Behörden um Übernahme der Strafverfolgung ersucht. gez. Unterschrift (Heindl) K., Staatsanwalt und Gruppenbetreuer.“

Über den Stand der übrigen bei der Staatsanwaltschaft Hof anhängigen Ermittlungsverfahren ist nichts weiteres bekannt

## Ist František Foukal wirklich tot?

Voraussetzung für eine Aufnahme der Strafverfolgung in Tschechien wäre vorrangig die Klärung der Frage, ob die Beschuldigten noch am Leben sind. Im Fall des Miröschauer Partisanenanführers František Foukal berichteten tschechische Zeitungen im Juli 2000, daß Foukal seit zehn bis zwölf Jahren tot sei. Nach einer anderen Information soll sich Foukal in der Psychiatrie in Kremsier aufhalten und nach einer weiteren Angabe sei er von da aus am 7. 7. 2000 auf Antrag seiner Familie in das Militärkrankenhaus in Troppau überstellt worden („Sudetentpost“ vom 3. 8. 2000).

Doch anstelle der Frage nachzugehen, ob die Beschuldigten noch am Leben sind, haben tschechische Behörden im Fall Totzau erfolglos Ausschau gehalten nach noch lebenden Zeugen. Dabei gibt es in tschechischen Archiven hinreichend Meldungen und Berichte über an Deutschen verübte Gewalttaten aus dem Jahr 1945; auch unter Namensnennung von Tätern. So hat beispielsweise nach einer Nachricht der čs. Staatssicherheit in Brüx aus dem Jahr 1947 der Kommandant der Militärbesatzung von Kaaden, Kapitän Náměstek, gemeinsam mit dem Leiter der Bezirksverwaltungskommission eine „Strafexpedition“ gegen Totzau organisiert. Der Ort wurde von 120 Soldaten unter dem Kommando von Leutnant Krejčí umstellt und besetzt. Einundzwanzig Personen wurden vor der versammelten Einwohnerschaft erschossen. Die Razzien bezahlten in Totzau insgesamt zweiunddreißig Menschen mit dem Leben, darunter ein zwei Monate altes Kind (Tomáš Staněk, Perzekuce 1945, S. 106 und 107).

Auch im Fall des Partisanenanführers von Miröschau, František Foukal, hatte die Kreisprokuratur Olmütz eine Anklageschrift verfaßt, in der Foukals Tätigkeiten vom Dezember 1944 an bis zu seiner Festnahme am 31. 3. 1951 aufgelistet sind. Auf höhere Weisung fand diese

Anklageschrift jedoch keine Anwendung (Jaroslav Pospíšil, Hyeny 2, Ausgabe 1996, S. 399). Dieser Anklageschrift lagen neben 26 Zeugenaussagen die Untersuchungsergebnisse der Staatssicherheit Olmütz zugrunde, die gegen Foukal ermittelt hatte. (Nach einer privaten Mitteilung unter dem Aktenzeichen B/4-V-2956 vom 25. 7. 1952).

Auch im Fall der Anzeige gegen die Hauptverantwortlichen an der Ermordung von 763 Zivilpersonen in Postelberg fanden bereits im Sommer 1947 auf Veranlassung des Sicherheitsausschusses des tschechoslowakischen Parlaments Vernehmungen von Armeefunktionären und Sicherheitskräften statt, von denen jeder bestritt, daß es bei der Exekution in Postelberg direkte Befehle gegeben habe. Die Sache hatte auch einen politischen Hintergrund, weil J. Zícha (Deckname Petrov, Nachrichtenoffizier der 1. čs. Division) damals für die KPTsch Vorsitzender des Saazer Bezirksnationalausschusses war (Zícha ist in der bei der Staatsanwaltschaft Hof vorliegenden Anzeige genannt). Die nachfolgende amtliche Untersuchung bestätigte „das ungeheure Ausmaß“ der Hinrichtungen. Die Parlamentskommission, welche die Vernehmung von Zeugen in Postelberg am 30. und am 31. 7. 1945 durchgeführt hatte, empfahl, an die Ereignisse von Mai bis Juni 1945 unter dem Gesichtspunkt des Gesetzes Nr. 115/1946 Slg heranzutreten. Eine Strafverfolgung zu dieser Zeit wurde nur gegen B. Marek geführt (in der in Hof vorliegenden Anzeige genannt). Der Kommandant des 1. Militärbezirks, General Klápálek, räumte zwar Übergriffe seiner Soldaten ein, begründete diese aber als „menschlich verständlich“ (Tomáš Staněk, Perzekuce 1945 S. 111 bis 113).

## Völkermord verjährt nicht

Selbst über die Vorgänge eines Massakers in Nachod im Jahr 1945, über welche die Staatsanwaltschaft Hof nach einer nicht näher bezeichneten Anzeige ermittelt (private Mitteilung vom 21. 12. 1999), gibt es eine Nachricht aus dem čs. Verteidigungsministerium (MNO) von Anfang 1947 über die Identifikation von Massengräbern gefallener oder nach Kriegsende umgekommener Deutscher; darin enthalten ein Hinweis auf drei Massengräber beim Schloß in Nachod mit 190 bis 200 Toten (Tomáš Staněk, Perzekuce 1945, S. 85. Der Sachverhalt selbst ist beschrieben in: Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen, Nr. 355, Seite 499).

Der Verurteilung von Straftätern an den genannten Verbrechen stehen in Tschechien zwei wesentliche Hindernisse entgegen: Das bis heute geltende Gesetz Nr. 115/46 Slg und die zwanzigjährige Verjährungsfrist.

Nach dem genannten Gesetz vom 8. 5. 1946 ist eine Handlung, die die Beihilfe zum Kampfe um die Wiedererlangung der Freiheit der Tschechen und Slowaken zum Ziele hatte oder „auf die gerechte Vergeltung für Taten der Okkupanten und deren Helfershelfer abzielte, auch dann nicht widerrechtlich, wenn sie laut den geltenden Vorschriften strafbar wäre.“ Nach diesem Gesetz wurde die Strafverfolgung im eingangs erwähnten Fall des Massakers an Karpatendeutschen in Prerau im Juni 1945 ebenso eingestellt wie im Fall der Massenhinrichtungen in Postelberg.

Was die Verjährung betrifft, hat die F.A.Z. am 8. 9. 1999 unter Berufung auf „Mladá fronta dnes“ mitgeteilt, daß im Falle Totzau „den eventuell noch lebenden Tätern keine Strafen mehr drohen, da die Taten verjährt seien“.

Indessen erfüllen die Fälle, in denen die Staatsanwaltschaft Hof ermittelt, den Tatbestand des Völkermordes (Genozid) und auch den Tatbestand von Kriegsverbrechen, wie im Fall František Foukal und seiner Partisanen gegen Kriegsende, begangen an deutschen Militärpersonen. Diese Verbrechen sind unverjährbar, ihre Strafverfolgung ist ein internationales Gebot.

Die derzeit mit den Ermittlungen befaßten Justizbehörden haben nicht die erforderlichen Möglichkeiten und – was die tschechische Seite betrifft – wohl kaum Interesse an einer Strafverfolgung, obwohl in Tschechien die Möglichkeit besteht, an Meldungen und Berichten tschechischer Organe anzuknüpfen, wie dies tschechische Historiker gezeigt haben. Deshalb gehören die genannten, wie auch weitere ähnlich gelagerte Fälle vor ein internationales Tribunal.

Josef Weikert



Todeslager Miröschau 1945: Deutsche Gefangene werden gedemütigt, indem sie gezwungen werden, einander zu ohrfeigen, ehe sie mit Genickschuß ermordet und in einem Massengrab im Miröschauer Schloßpark verscharrt werden.

# Jetzt muß das österreichische Parlament Farbe bekennen: Petition beim Nationalratspräsidenten!

Was im April vergangenen Jahres mit einer Initiative unter maßgeblicher Beteiligung der „Sudetenpost“ begonnen hatte, ist nun gut einhalb Jahre danach in eine entscheidende Phase gekommen: Der geschäftsführende SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel überreichte am vergangenen Mittwoch in Wien Nationalratspräsident Heinz Fischer (SPÖ) die von mehr 24.000 Österreichern unterschriebene Petition der „Unabhängigen Plattform für Menschenrechte“.

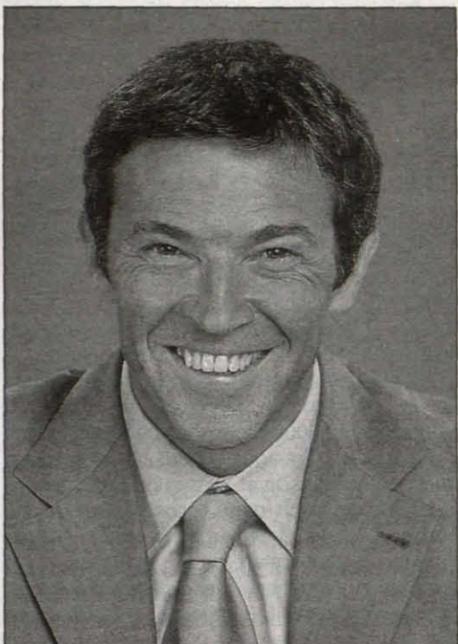


Petition unterzeichnet: LH Pühringer (ÖVP)

Das Ereignis sollte nach Redaktionsschluß dieser Ausgabe stattfinden. Dieser Bericht kann daher nicht über das Geschehene informieren, sehr wohl aber über die geplante Dramaturgie eines außergewöhnlichen und hoffentlich politisch bedeutenden Vorganges: Das dicke Paket mit den Unterschriftenlisten sollte nicht einfach im Nationalratspräsidium abgelegt, sondern öffentlichkeitswirksam ins Parlament gebracht werden: Mit einem Pferdewerk sollte eine Kiste voll mit Unterschriften über den Ring zum Nationalratsgebäude transportiert werden – begleitet von zerlumpte Gestalten. SLÖ-Obmann Zeihsel ging es darum, den Inhalt und das Anliegen dieser Petition auch optisch und für möglichst viele Menschen eindrucksvoll darzustellen. Man kann feststellen, daß die Sudetendeutschen hier einen neuen Weg der



Petition unterzeichnet: LH Schausberger (ÖVP)



Petition unterzeichnet: LH Haider (FPÖ)

Selbstdarstellung gewählt haben, der nicht nur dem Interesse der Medien an dramatisch verpackten Inhalten entgegen kommt, sondern auch die Tatsache berücksichtigt, daß viele Menschen bloß mit Worten vermittelten Inhalten eher desinteressiert gegenüber stehen. Der nachgestellte Einzug der Vertriebenen sollte diese Nachkriegstragödie auch für jene eindrucksvoll illustrieren, die Sudetendeutsche nicht selten mit fröhlichen Trachtenvereinen verwechseln.

Die den Anforderungen des Medienzeitalters gerechte Inszenierung der Petitionsübergabe sollte jedoch den Ernst der Angelegenheit nur noch dicker unterstreichen. Denn es geht um

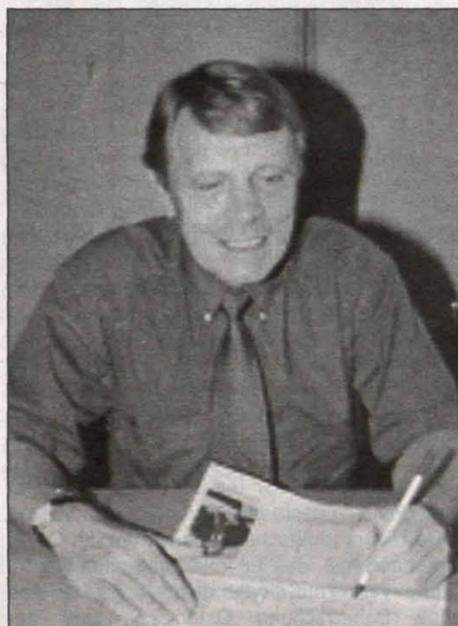


Petition unterzeichnet: FPÖ-Klubobmann Steinkellner  
Foto: Kraml

viel. Die Politik, genauer: Das österreichische Parlament wird mit dieser Petition aufgefordert, Farbe zu bekennen. Denn die darin enthaltenen Forderungen decken sich im wesentlichen mit jenen der drei großen Parteien: Sowohl die Regierungsparteien ÖVP und FPÖ, als auch die oppositionelle SPÖ treten für eine Aufhebung der tschechischen Beneš-Dekrete sowie der slowenischen AVNOJ-Bestimmungen ein. Die drei Parteien vertreten diesen Anspruch gegenüber den Regierungen in Prag und Laibach, allerdings mit unterschiedlich starkem Nachdruck. Und deshalb hat die Petition ihre Grundforderung mit einer weiteren verknüpft: Sollten diese beiden Staaten nicht zu einer Aufhebung der Vertreibungsgesetze bereit sein, dürfe es keinen EU-Beitritt dieser Staaten geben.

Es wird nicht einfach sein, diese Forderungen durchzusetzen. Es wird aber auch nicht einfach sein, die Forderung nach dem EU-

Junktim abzuschmettern. Denn immerhin haben mehr als 24.000 Österreicher diese Petition mit ihrer Unterschrift gutgeheißen. Und unter diesen 24.000 befindet sich eine Reihe prominenter Politiker aus allen drei großen Parlamentsparteien. Stellvertretend für die zahlreichen VIP-Unterzeichner seien hier erwähnt: Die beiden ÖVP-Landeshauptmänner Josef Pühringer (Oberösterreich) und Franz Schausberger (Salzburg), Kärntens Landeshauptmann Jörg Haider (FPÖ), der Wels

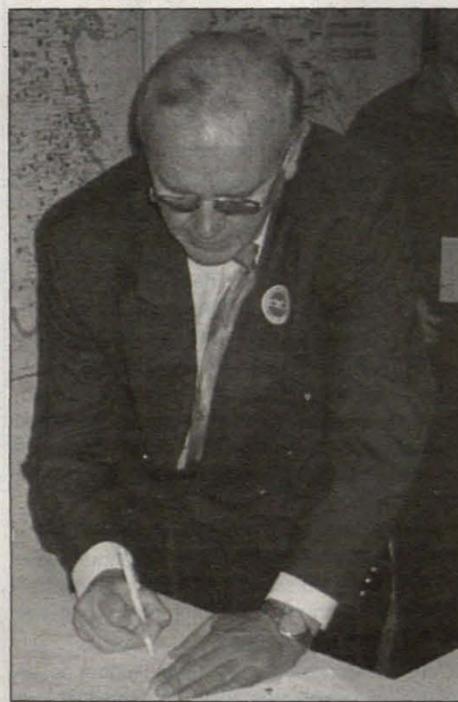


Petition unterzeichnet: ÖVP-Vertriebenensprecher Mühlbacher

SPÖ-Bürgermeister Peter Koits, der Vertriebenensprecher der ÖVP Mühlbacher und der FPÖ-Klubobmann Günter Steinkellner. „Für Ihr Engagement habe ich großes Verständnis und wünsche Ihnen das Allerbeste“, mit diesen Worten hatte etwa Landeshauptmann Schausberger der „Unabhängigen Plattform für Menschenrechte“ seine Unterstützung zugesichert.

Jetzt gilt es, das Verständnis, auf das die Petition allgemein gestoßen ist, in konkrete Politik umzumünzen. Die medienwirksame Darstellung anlässlich der Überreichung der Unterschriftenlisten an Nationalratspräsident Fischer könnte ein wichtiger Beitrag dazu sein, daß der Petition das nicht ganz auszuschließende Schicksal einer Schubladisierung im Parlament erspart bleibt. Wenn die Petition ein entsprechendes Medienecho gefunden hat, könnte sich auch das Interesse von Politikern, die sich bisher nicht gerade als engagierte Verfechter sudetendeutscher Anliegen hervortaten, entsprechend steigern.

Daß die Petition jedenfalls keine unbilligen Forderungen stellt, sei hier noch einmal mit dem Abdruck des vollen Textes dokumentiert:



Petition unterzeichnet: Bürgermeister Koits (SPÖ)

## Petition an die österreichische Bundesregierung

Die Rechtsgemeinschaft der Europäischen Union hat durch ihr Parlament erneut die Bedeutung unterstrichen, die dem Schutz der Minderheiten und der Förderung ihrer Grundfreiheiten beizumessen ist.

Die Tschechische Republik und die Republik Slowenien lehnen hingegen die Annullierung der Unrechtsdekrete ab, auf deren Grundlage jene Verbrechen an Altösterreichern deutscher Muttersprache, einschließlich der massenhaften Vertreibung, der Enteignung, der Ermordung und der Zwangsarbeit begangen worden sind. Dies geschieht aus dem offensichtlichen Grund, sich der Verantwortung für Eigentumsrückstellung und Entschädigung und der Wiederherstellung des Rechtszustandes zu entziehen.

Damit weigern sich die Tschechische Republik und die Republik Slowenien, den gültigen Völkerrechtsnormen zu entsprechen, welche durch die Vereinten Nationen, die Europäische Gemeinschaft und andere internationale Gremien formuliert wurden und die menschenrechtliche Grundlage bilden, auf der das Gebäude der Europäischen Union errichtet wurde.

Derzeit streben die Tschechische Republik und die Republik Slowenien die Aufnahme in die Europäische Union an. Es ist unvorstellbar, daß die EU ihre erklärten Rechtspositionen verläßt und die genannten Staaten noch vor Aufhebung der Unrechtsgesetze in die Gemeinschaft aufnehmen wird.

Angesichts dessen ersuchen die Unterzeichner die österreichische Bundesregierung, ihre Schutzfunktion gegenüber den Heimatvertriebenen wahrzunehmen, welche maßgeblich mitgeholfen haben, die Republik Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufzubauen und loyale Staatsbürger waren und sind.

Die österreichische Bundesregierung wolle daher von ihrem Veto-recht gegen den Beitritt der Tschechischen Republik und der Republik Slowenien solange Gebrauch machen, bis die Aufhebung der Unrechtsgesetze noch vor dem Beitritt vollzogen ist.

SCHON ABONNIERT?

**Sudetenpost**

Die sudetendeutsche Zeitung,  
DIE KLARTEXT SCHREIBT!

# Propaganda schlägt Geschichte jederzeit

Wie ich von hunderten Artikeln und Büchern weiß, gilt in der ganzen Welt folgendes Dogma über den Beginn des Zweiten Weltkriegs: Schon vor dem Anschluß Österreichs betätigten sich in der Tschechoslowakei die Anhänger des Nazis Konrad Henlein als 5. Kolonne. Das Resultat war „München“, denn diese Sudetendeutschen beraubten ihr Vaterland der Fähigkeit sich gegen Hitler zu verteidigen. Und, wie jedermann weiß, begann damit der Krieg, in dem die Nazis sechs Millionen Juden umbrachten.

Seit 50 Jahren haben sich unsere Heimatverbände bemüht, dieses Dogma zu berichtigen. Daß zum Beispiel die deutsch-böhmischen

Von Dr. Max J. Schindler

Nationalisten im Mai 1918 eine Deutsche National-Sozialistische Partei gründeten, als ein Gegengewicht für die bereits 1898 von Klotfac geformte Narodni socialni strana v Cechach, die älteste „Nazi“-Partei der Welt.

Oder daß Konrad Henleins Lager mehrere deutsch-nationale Parteien umfaßte, in denen die DNSAP eine Minorität war. Oder daß erst während der Hungerjahre nach 1929 die deutsch-nationalen Parteien (unter tschechischem Wirtschaftsdruck) von 25 Prozent auf fast 70 Prozent answollten. Oder daß „München“ nur ein Fahrplan war. Oder gar daß die CSR nicht den Sudetendeutschen zum Opfer fiel, sondern einfach ihrer Geographie!

Ein durch mehrere Generationen eingetragenes Dogma läßt sich aber nicht korrigieren. Man muß bedenken, daß Beneš seine Variante bereits seit 1940 weltweit verbreitete, während die Deutschen dagegen bestenfalls ab 1950 argumentieren konnten, als sie halbwegs satt waren. Oder besser, hätten können, denn sie taten es nicht. Ihre eigenen Kinder hatten doch

schon in der Schule das offizielle Dogma geschluckt.

Ich schlage daher vor, eine andere Methode zu versuchen. Wenn ein moderner Manager wissen will, welchen Einfluß die Änderung einzelner Ausgangsbedingungen auf einen Prozeß (und die „bottom line“) haben wird, greift er zur „what-if“ Simulation. Historisch belichtet: „Wenn das Pferd meines Feldherrn einen Hufnagel verliert, wird dann unser Feind die Schlacht gewinnen?“

In unserem Fall, wie hätten die Tschechen den Zweiten Weltkrieg überlebt, wenn Hauptmann Zizka 1436 Böhmen „deutscherrein“ gemacht hätte? Dazu wäre es ja beinahe gekommen. (Leser, die mit den Hussitenkriegen nicht vertraut sind, finden im nebenstehenden Kasten eine kurze Rekapitulation.)

Wie wäre es also weitergegangen? Da „Felix Austria“ Länder heiratete, nicht Völker, hätten sich die Habsburger 1565 die böhmische Krone dennoch aufgesetzt, und sie auch bis 1918 behalten. Während dieser Zeit hätten sich gewiß Deutsche in Südmähren angesiedelt, wohl sogar in größerer Zahl, da die Rüstungsindustrie eher dort als um Pilsen entsprungen wäre (und wohl auch das Bier).

Masaryk hätte also 1918 nur dort und in Schlesien Deutsche „geerbt“ – vielleicht eine Million statt 3,5. Im Frühjahr 1937 hätte Hitler dann seinen „Schutz“ nur für acht anstatt zehn Millionen Auslandsdeutsche erklärt. Aber „Plan Grün“ (Krieg gegen Österreich und die CSR) wäre am 5. 11. 1937 auf der Hoßbach-Konferenz dennoch gestartet worden.

Da Hitlers „deutscher Lebensraum“ im Osten lag, stand fest, daß er Polen angreifen würde. Und ein Blick auf die Landkarte zeigt, daß das ohne Beherrschung Österreichs und der Tschechei unmöglich war. Hatte sich doch letz-

tere unter Beneš als „Flugzeugträger“ sowohl Frankreich wie der UdSSR angeboten, und in einer „Geheim“-Klausel des Pakts mit Frankreich im Kriegsfall die Zweiteilung Deutschlands auf der Linie Asch – Karlsruhe zugesagt.

Da Hitler am 12. März 1938 blutlos Zugang zur unbefestigten Südfanke der Tschechei erhielt, stellte die Wehrmacht sofort im Osten der „Ostmark“ und im Süden Schlesiens Truppen bereit. Bereits Ende Mai, nach Revision des „Plan Grün“ teilte Hitler dem OKW seinen „unabänderlichen Beschluß, (den Plan) vor dem 1. Oktober zu realisieren“, mit. Vielleicht hätte er vorher noch ein Ultimatum gestellt – etwa den Anschluß CS-Schlesiens, oder eine Autobahn Breslau – Wien. Aber mit seiner „Mini-Magintlinie“ intakt, hätte Beneš natürlich abgelehnt.

Verlauf des Feldzugs: Binnen eines Monats ist ein Korridor durch Mähren erstellt; zirka 2000 Deutsche und 6000 Tschechen bezahlen ihn mit ihrem Leben. Frankreich zieht die Hörner ein und der Ascher Zipfel wird zum Gefangenenlager. Schon nach dem Anschluß Österreichs verlagert der CS-Generalstab seine besten Truppen in den Osten, um ihrer Einkesselung um Prag zu entgehen. Aber die Slowakei erklärt ihre Selbständigkeit, und bei Jahresende sitzen 500.000 Tschechen als Kriegsgefangene in Deutschland.

Russische Flugzeuge treffen nie ein, da (1) die Slowakei keine Landen läßt und (2) deutsch-sowjetische Gespräche bereits angelaufen sind. Der Polenfeldzug (Plan Weiß) läuft planmäßig an, und der Zweite Weltkrieg nimmt seinen blutigen Lauf. Beneš, der sich bereits nach dem Fall von Asch Richtung London abgesetzt hat, versucht den Widerstand in Böhmen aufrechtzuerhalten. Aber in einem „Generalgouvernement Böhmen“ liegt die gesamte Verwaltung in Nazihänden, und er hat wenig Erfolg.

Fazit: Prag liegt in Trümmern, tschechische Zwangsarbeiter schuften mit 1500 Kalorien im Bauch, und weder von Gehalt noch Urlaub ist je die Rede. „Kriegsunwichtige“ Tschechen werden aus Mähren-Schlesien nach Böhmen umgesiedelt. Und, man stelle sich vor, wir Sudetendeutschen sind nicht nur für den Zweiten Weltkrieg nicht verantwortlich – wir sind dafür historisch sogar völlig überflüssig!

Beneš bleibt im Exil, die Kommunisten übernehmen bereits 1945 statt 1948 – und Beneš könnte man heute Schuld daran zuschieben.

## Die Hussitenkriege

Die deutsche Besiedelung der böhmischen Randgebiete begann um 1200, lange bevor der Böhmenkönig Karl IV. 1347 Kaiser des „Heiligen römischen Reiches deutscher Nation“ wurde und Prag zur Residenz machte. Anno 1348 gründete er dort die Karlsuniversität, die zahlreiche deutsche Gelehrte und Studenten nach Prag zog. Bald darauf, 1402, begann Pater Jan Hus seine Predigten gegen die Verweltlichung der katholischen Kirche – und die Verdeutschung Prags.

Nach Auszug der deutschen Studenten und Fakultät 1409, und der Verbrennung von Hus als Ketzer 1415, kam es zu Unruhen, die 1419 zum 1. Prager Fenstersturz führten, und schließlich zu den blutigen Hussitenkriegen. Unter Führung des Zizka von Trocnov zogen bewaffnete Horden durch Böhmen und verwüsteten die Hälfte seiner Siedlungen. Zizkas Vernichtungskrieg dauerte von 1422 bis 1436; die radikaleren, aber isolierten Taboriten jedoch hielten Hus' Fahne noch bis 1448 hoch.

## Deutsch-tschechisches Seminar in der Bildungsstätte Hohenberg

In der Woche vom 5. bis 10. November dieses Jahres fanden sich in der Grenzlandbildungsstätte Hohenberg wieder achtzehn Tschechen, überwiegend Studentinnen, und achtzehn Sudetendeutsche zu einem Verständigungsseminar ein. Studienleiter Dr. Martin Hübner hatte mit tschechischen und deutschen Referenten dafür Sorge getragen, daß das Vertreibungsproblem vielschichtig beleuchtet wurde.

Sehr eindrucksvoll war die themenbezogene Exkursion nach Eger, mit dem Besuch des Europäischen Comenius. Dort fand Dr. Frank Boldt mit seinem sehr interessanten Vortrag über die Auflösung der böhmischen Symbiose durch den tschechischen und deutschen Nationalismus großen Beifall. Mit seinem enormen Wissen gelang es ihm, auch alle Diskussionsfragen erschöpfend zu beantworten.

Die jeweiligen Abendstunden waren mit zeitgeschichtlichen Videofilmen ausgefüllt. Der österreichische Videofilm – Sudetendeutsche und Tschechen – Wien 2000 – wurde von den Teilnehmern sehr wertvoll eingestuft und kann den SL-Gliederungen für Vorführungen bestens empfohlen werden.

Die Vielfalt des gebotenen Programmes übertraf auch diesmal die Erwartungen der Teilnehmer. So führte die Autorenlesung von Anton-Hugo Fritsch aus seinem Buch „Das Delegationskind“ in das menschenunwürdige Geschehen der Vertreibung zurück. Sein Schicksal, als er als Kind seine Eltern bei der Vertreibung verlor, rührte viele der Anwesenden zu Tränen. Sein Buch stellt eine Bereicherung der sudetendeutschen Literatur dar und kann jedermann – vielleicht als Weihnachtsgeschenk – wärmstens empfohlen werden.

Interessant waren auch die Referate der Tschechen Prof. Dr. Jan Havranek und Lukas Novotny. Allerdings schob man die Vertreibung den Kommunisten in die Schuhe, ohne anzumerken, daß Beneš als Urheber der Vertreibung kein Kommunist gewesen ist.

Neu war diesmal im Programm der eindrucksvolle Besuch des Egerland-Kulturhauses mit seinem großartigen Museum. Der Vorstandsvorsitzende Erich Fischer übernahm selbst die Führung, die er sehr interessant gestaltet hat. Er führte aus, daß das Projekt mit einem Auf-

wand von 12 Millionen DM erstellt wurde, woran sich der Bund, die Stadt Marktredwitz und die Egerländer Heimatvertriebenen mit Spendengeldern in Höhe von 1,2 Millionen DM beteiligt haben. Ein überragendes Projekt, das anschaulich vor Augen führt, daß die Tschechen ihre ehemaligen Mitbürger vertrieben haben, die mit ihrem Wissen und Unternehmerteil dem Land das Gesicht eines fortschrittlichen Kulturvolkes verliehen hätten. Es hätte keine Beneš-Ruinen gegeben.

Das abschließende Referat von Dr. Rudolf Grulich über das Thema „Sudetendeutsche und Tschechen, Probleme von heute und Wege für morgen“ wurde mit großem Interesse und mit großem Beifall aufgenommen. In der anschließenden regen Diskussion wurden von Dr. Grulich noch offene Fragen erschöpfend klärend beantwortet.

Neben den ernstesten Themen kam auch die Heiterkeit nicht zu kurz. Allerdings war diese diesmal durch einen Trauerfall überschattet. Unser tschechischer Freund Wenzel Schmid war an unseren Abschlußabenden mit seinem Akkordeon immer ein großartiger Stimmungsmacher und lud mit seinen tschechischen und deutschen Liedern zum heiteren Mitsingen ein. Im engeren Kreis und im freundschaftlichen Briefwechsel nannten wir ihn immer den Philharmoniker von Hohenberg. Kurz vor unserem Seminartermin nahm er an einer Paneuropatagung teil und erlitt dort einen plötzlichen Herztod. Wir, die wir ihn kannten als lieben, aufrichtigen Menschen, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Wie jedesmal in trauter Runde, trug Fritz Winkelmann als Mitglied des magischen Zirkels von Deutschland mit seinen Zauberkunststücken zur interessanten Abwechslung am Abschiedsabend bei.

Zusammenfassend trug diese Seminarwoche zu der Ansicht bei, daß es keine Trennung zwischen guten Deutschen und guten Tschechen gibt. Eine Trennung ist immer nur gegenüber bösen Menschen gegeben.

Dem Schulungsleiter Dr. Martin Hübner sei an dieser Stelle im Namen aller Seminarteilnehmer für seine gute Planung und Gestaltung noch einmal herzlich gedankt. Fritz Winkelmann

## Ein besonderes Volkstanzfest in Klosterneuburg

Zum 33. Mal fand in der Babenbergerhalle unserer Patenstadt Klosterneuburg das Österreichisch-sudetendeutsche Volkstanzfest – Leopoldtanz 2000 – statt, bei dem wieder einmal mehr als 750 Volkstänzer und Zuseher begrüßt werden konnten.

Die Veranstalter – die Volkstanzgruppe Klosterneuburg und die Sudetendeutsche Jugend Österreichs – standen unter dem Schock der Katastrophe am Kitzsteinhorn. Es wurde beraten, wie wir vorgehen sollten, und übereinstimmend wurde beschlossen, dieses Fest des Volks- und Brauchtums wie vorgesehen durchzuführen. Als Zeichen des Mittrauens sollte kurz vor dem Abschlußkreis eine kurze Gedenkansprache mit einem Gedenken stattfinden, wurde vorgeschlagen – und dem wurde dann auch nachgekommen.

Die Teilnehmer kamen aus nah und fern: aus Wien, Niederösterreich, dem Burgenland, aus Deutschland, England, der Schweiz und auch aus Korea. Daneben konnten wir einige Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben und von Seiten der Wiener SLÖ-Heimatgruppe begrüßen.

Seit Wochen waren die Plätze im großen Saal und zum Teil auch auf der Galerie vergeben, und bis zum Beginn waren auch die restlichen Sitze weg und es mußten zahlreiche Stühle dazugestellt werden. Die Anziehungskraft war heuer besonders groß und daher auch die große Nachfrage. Diesmal waren nicht so viele sudetendeutsche Landsleute als sonst dabei, und dies trotz der intensiven Werbung im Interesse der Patenschaft mit unserer Patenstadt Klosterneuburg. Die Gestaltung und Durchführung oblag wieder den beiden Veranstaltern, die sich viel Mühe gegeben haben.

Mehr als 100 Paare nahmen am Auftanz teil und boten damit ein sehr buntes Bild von Trachten aus Österreich und dem Sudetenland. Die gut ausgewählte Tanzfolge sorgte für beste Stimmung, und auch die Nicht-Volkstänzer konnten bei vielen Tänzen gleich mitmachen. Die SdJÖ Wien und NÖ. führte wieder in einem eigenen Raum ein Kindervolkstanz durch, welches begeistert aufgenommen wurde. In einer der Pausen gab es dann Vorführungen durch die Kinder und alle Zuseher klatschten laut Beifall für die Darbietungen.

Es gab auch noch etliche Vorführungen und

ein gemeinsames offenes Singen, bei dem alle mitmachten.

Schnell schritt die Zeit dahin und nach einigen Zugaben wurde ein Schlußkreis gebildet. Nach dem bereits angeführten Gedenken und dem Lied „Kein schöner Land“ wurde dieses Volkstanzfest beendet.

Allen Spendern wollen wir ein herzliches „Dankeschön“ sagen – mit Ihrer Spende haben Sie zu den Vorbereitungen zur Durchführung dieses Brauchtumsfestes einen besonderen Anteil geleistet! Schon jetzt freuen wir uns auf das 34. Volkstanzfest am 10. November 2001 – wir laden Sie alle schon jetzt recht herzlich dazu ein.

## Wir haben gelesen

Das Südmährische Jahrbuch 2001 kann beim Südmährischen Landschaftsrat, Postfach 1437 in 73304 Geislingen zum Preis von DM 14,- / ATS 98,- bezogen werden.

Das Südmährische Jahrbuch 2001 (50. Folge) bringt wieder einen reichen Schatz an südmährische Kultur und Landeskunde. Mit vielseitigen Beiträgen und einem umfangreichen Bildteil vermittelt es einen tiefen Einblick in das Leben der Menschen und der reichen deutschen Kultur, die vor der Vertreibung vorhanden war. Das Jahrbuch ist somit eine Fundgrube an Wissen über die Heimat Südmähren und eignet sich als kulturelles Nachschlagewerk.

Rudolf Rosenberger

## Volkstanzfest im neuen Linzer Rathaus

Die Volkstanzgruppe Böhmerwald veranstaltet am Samstag, dem 20. Jänner 2001, ein Volkstanzfest im Festsaal des neuen Linzer Rathauses in Urfahr. Alle Landsleute, Freunde des Volkstanzens und des Volks- und Brauchtums sowie alle jungen und junggebliebenen Freunde sind recht herzlich eingeladen! Kommen auch Sie und bringen Sie Ihre Familie, Freunde und Bekannte und vor allem die Jugend mit, es wird bestimmt ein schönes Fest. Beginn ist um 20 Uhr.

## Professor Dr. Walter Schwarz †

Am 4. September 2000 verstarb nach langem, schwerem Leiden in Wien em.o.Univ.-Prof. Dr. Walter Schwarz.

Am 21. Juni 1926 wurde er in Hohenfurt geboren. Bald danach zog die Familie nach Budweis, wo der Vater, Ladislaus Schwarz, an der Lehrerbildungsanstalt als Fachlehrer tätig und eine stadtbekannte Budweiser Persönlichkeit war, an die sich noch manche Zeitgenossen und seine Schüler erinnern werden.

Sein Sohn Walter besuchte das damalige Deutsche Staatsoberrealgymnasium, die spätere Oberschule für Jungen in Budweis. Er war ein vielseitig begabter Schüler und der Primus seiner Klasse. In dieser Zeit begann auch manche lebenslange Freundschaft mit ihm, die über den Tod hinaus besteht.

Im Juni 1944 wurde er zur Kriegsmarine einberufen, wie mehrere Budweiser dieser Jahrgänge. Nach seiner Entlassung aus englischer Gefangenschaft im Juni 1946 mußte auch Walter Schwarz nichts über das Schicksal seiner Eltern. Da stand er eines Tages plötzlich und unvermutet in Lüneburg auf der Straße einem seiner nächsten Budweiser Schulfreunde gegenüber. Durch diesen Zufall erfuhr er, daß ihrer beider Eltern nach der Vertreibung aus Budweis in Wien lebten.

Noch im Herbst 1946 begann er das Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien. Wie so viele Studenten damals, mußte auch er nebenher seinen Lebensunterhalt mitfinanzieren, indem er anderen Kommilitonen Nachhilfeunterricht erteilte, darunter auch einem jungen Grafen Czernin.

Im Juni 1950 beendete Walter Schwarz sein Studium mit der Promotion zum Doktor der Rechte, wie etwas später auch seine jüngere Schwester Dr. Annemarie Christa.

Als Praktikant bei der Arbeiterkammer Wien (1951 bis 1958) kam er von der Praxis

her mit Fragen und Problemen des Arbeits- und Sozialrechts direkt in Berührung. Hier bereits wurde die Weiche gestellt für seine spätere so erfolgreiche Karriere auf dem Gebiet des Arbeitsrechts.

Am 30. 12. 1961 heiratete er seine Fachkollegin Dr. Margarete Schwarz, die er in der Arbeiterkammer kennengelernt hatte.

Die folgende Station seiner beruflichen Laufbahn war das Bundesministerium für soziale Verwaltung. Hier hatte er zusammen mit anderen Fachkollegen die Grundlagen eines Gesetzeswerkes für das Arbeitsrecht zu erarbeiten. Während dieser Zeit schrieb er zahlreiche weitere Publikationen. Schon damals war sein Weg in die Wissenschaft vorgezeichnet.

Nach seiner Habilitation erhielt er 1968 in Linz eine Dozentenstelle und 1970 einen Ruf an das Ordinariat für Arbeits- und Sozialrecht an der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz.

Auch in seinem Amt als Ordinarius und Vorstand des Instituts für Arbeit- und Sozialrecht entstanden zum Teil in Kooperation zahlreiche Publikationen. Darunter auch ein sogenannter Bestseller, das Lehrbuch „Arbeitsrecht“ (1982) insbesondere für Studenten. Zur Zeit wird die neunte Auflage bearbeitet.

Walter Schwarz war als Persönlichkeit und Kollege in Fachkreisen bekannt und geschätzt. Er war Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Zeitschrift „Das Recht der Arbeit“ – des Vorstandes der Gesellschaft für Arbeitsrecht und Sozialrecht – der Österreichischen Juristenkommission.

In Anerkennung seiner herausragenden Verdienste um das österreichische Arbeitsrecht wurden ihm folgende Ehrungen zuteil: Goldenes Verdienstzeichen der Republik Österreich, Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich, Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse. Dr. Annemarie Köstel (Mirli Madl)

## Eva Haupt übernimmt das Isergebirgsmuseum

Die Kusthistorikerin Eva Haupt wird die hauptamtliche Leiterin des Isergebirgsmuseums. Dies beschlossen die designierten Mitglieder des Stiftungsrates. „Wir sind sehr froh, daß wir Frau Haupt für diese Aufgabe gewinnen konnten“, so Dr. Martin Posselt, Vorsitzender des Vereins Gablonzer Archiv und Museum.

Die Kunsthistorikerin Haupt hatte Ende 1996 das Rahmenkonzept für das Museum entwickelt. Dieses Raum- und Funktionsprogramm war eine der Voraussetzungen für die öffentliche Förderung des ursprünglich auf vier Millionen Mark veranschlagten Projektes durch Bund und Land. Nach der Kürzung des Bundeszuschusses um eine Million mußte beim Anbau an das Gablonzer Haus auf das oberste Geschosß verzichtet werden. Der Zuschußrahmen von 2,8 Millionen Mark für Umbau und Erweiterung wird laut Posselt eingehalten.

Zu den Aufgaben der Museumsleiterin im kommenden Jahr gehört es, das Konzept von 1996 an die neuen Raumverhältnisse anzupassen und die Detailscheidungen über die Präsentation der Ausstellungsstücke zu treffen. Posselt rechnet damit, daß die Inneneinrichtung rund eine Million Mark kosten und mehr als ein Jahr dauern wird: „Die Eröffnung wird im Laufe des Jahres 2002 sein, frühere Hoffnungen auf Mitte Herbst 2001 waren zu optimistisch.“

Die Trägervereine der Museumsstiftung (Kapital 260.000 Mark) haben mittlerweile auch ihre Vertreter für den Stiftungsrat benannt. Es sind dies: Für den Verein Gablonzer Archiv und Museum (Anteil 100.000 Mark) Heinz Kleinert, Gerald Zasche und Dr. Martin Posselt; für den Verein Neugablonzer Industrie- und Schmuckmuseum (Anteil 100.000 Mark) Gertrud Hoffmann und Thomas Nölle; für den Bundesverband der Gablonzer Industrie (Anteil 20.000 Mark) Christian Melzer; für den Heimatkreis Reichenberg (Anteil 20.000 Mark) Rudolf Scholze; für den Gablonzer Heimatkreis (Anteil 20.000 Mark) Heinz Feix. Zum Vorsitzenden im Stiftungsrat wurde Heinz Kleinert gewählt, seine Stellvertreterin ist Gertrud Hoffmann.

Posselt: „Wir haben diese Wahlen vorgenommen, damit Klarheit herrscht. Wenn die Stiftung, möglicherweise noch vor Weihnachten, genehmigt ist, werden wir die Wahlen der Form halber wiederholen müssen.“ Zu den Unterlagen, die Posselt dem Stiftungsrat der Regierung von Schwaben in den nächsten Tagen zuleiten wird, gehört auch der Überlassungsvertrag über die Ausstellungsfläche von 2200 Quadratmetern im Gablonzer Haus: „Damit wird das Isergebirgsmuseum eines der größten Privatmuseen in Bayern sein.“

## Krampuskränzchen in Wien

Nächsten Freitag, 1. Dezember, findet dieses bei allen Generationen sehr beliebte Krampuskränzchen wieder im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Großer Festsaal im Hoftrakt, ebenerdig, statt. Dazu laden wir recht herzlich alle tanzbegeisterten Landsleute, die mittlere Generation und vor allem die jungen Leute sowie alle ehemaligen Mitglieder der SdJ sowie der Jungmannschaft (jetzt Arbeitskreis Südmähren) ein! Bekannte und Freunde sollen mitgenommen werden!

Beginn ist um 20 Uhr (bitte kommen Sie pünktlich), Ende um 1 Uhr!

Zum Tanz spielt die uns allen bekannte und beliebte Pedro-Combo. Es gibt beste warme und kalte Speisen sowie Getränke zu geringen Preisen. Bitte für die Angehörigen und Freunde Krampuspäckchen mitbringen und mit dem Namen des oder der zu Beschenkenden beschriften. Der Krampus wird die Päckchen auf seine Art verteilen.

Ein allfälliger Überschuss wird wiederum sozialen Zwecken gewidmet! Wie immer wird es bei unserer Krampusfeier recht familiär zugehen. Auf recht zahlreichen Besuch freuen sich schon jetzt die Sudetendeutsche Jugend Wien, der Arbeitskreis Südmähren und die SLÖ-Bezirksgruppe Wien und Umgebung!

## Sudetenland-Leibchen, -Feuerzeuge, -Wappenbilder und -Autokleber

Gerade in der heutigen Zeit ist es für uns sehr wichtig, als Sudetendeutsche „Flagge zu zeigen“. Wenn wir dies tun, werden wir von vielen Menschen angesprochen über das Warum und Wieso. Wir bieten Ihnen nachstehend etliche Möglichkeiten an, um in der Öffentlichkeit präsent zu sein:

1. Auf jedes Fahrzeug, jede Tasche oder sonstwo gehört der **Sudetenland-(Auto-)Kleber!** Dieser ist in Postkartengröße und zeigt zweifärbig das Sudetenlandwappen mit der Aufschrift Sudetenland in Schwarz. Ein Stück kostet S 15.– (1,10 Euro).

2. Mit dem **Sudetenland-Feuerzeug:** Dieses ist rot und mit dem Sudetenland-Wappen und der Aufschrift „Sudetenland“ (beides in Schwarz) versehen. Ein Einweg-Feuerzeug kostet S 10.– (0,75 Euro). Dazu kommen die Portospesen. Bezüglich der Spesen ist es günstiger, gleich mehrere Feuerzeuge zu bestellen. Ab 50 Stück legen wir noch drei gratis dazu!

3. Gerne getragen werden die sehr beliebten **Sudetenland-Leibchen** – und zwar nicht nur in Österreich oder Deutschland, sondern auch in den USA (z. B. bei der Steuben-Parade in New York, oder in Kalifornien und Texas) oder in Südafrika und Südamerika. Diese weißen Leibchen (T-Shirts) mit dem zweifärbigen (rot-schwarzen) Sudetenland-Wappen und der schwarzen Aufschrift „Sudetenland“ werden von alt und jung bei vielen Gelegenheiten, in der Freizeit und im Urlaub usw., gerne getragen und

sind somit die beste Werbemöglichkeit im In- und Ausland. Sie sind 100 Prozent aus Baumwolle und daher leicht zu waschen. Wir haben diese in den Größen L, XL und XXL. Ein Leibchen kostet einheitlich nur S 90.– (6,60 Euro).

4. **Sudetendeutsche Wappenbilder:** Von den insgesamt 339 an Städten und Orten im Sudetenland verliehenen Wappen haben wir bis jetzt 320 angefertigt. Diese farbenprächtigen Wappen befinden sich auf weißem Grund und sind jeweils mit dem Ortsnamen versehen. Sie befinden sich in einem schönen hellbraunen Naturrahmen unter Glas in der Größe von elf mal fünfzehn Zentimeter. Man kann aber die Wappenbilder auch ohne Rahmen bestellen.

Nicht allen Orten im Sudetenland wurden öffentliche Wappen verliehen – fragen Sie daher bei uns an, ob es von Ihrem Heimatort ein Wappen gibt (schreiben Sie gleich die Stückzahl der benötigten Wappenbilder dazu, mit der Angabe, ob mit oder ohne Rahmen). ein Stück mit Rahmen kostet S 70.– (5,10 Euro), ohne Rahmen S 25.– (1,85 Euro).

In allen Fällen wenden Sie sich an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse Nr. 25, 1030 Wien, Tel. (Anrufbeantworter) bzw. Fax: (01) 718 59 13 – wir geben Ihnen so bald als möglich Bescheid.

Anführen möchten wir noch, daß bei Postversand noch die Portokosten (jedoch keine Verpackungskosten) dazu verrechnet werden müssen.

## Suchen Sie ein Weihnachtsgeschenk?

### EIN VORSCHLAG: Ein Jahres-Abo der „Sudetenpost“

...für einen guten Freund, für einen Angehörigen in der Familie oder für sonst jemanden? Nun, da können wir Ihnen gerne ein wenig helfen!

Sicher, bis Weihnachten haben wir noch ein wenig Zeit, aber man sollte sich frühzeitig damit befassen und oft kommt man dann darauf, daß es sehr schwierig ist, jemandem etwas Besonderes zu schenken, das auch passend und gehaltvoll ist.

Wie wäre es denn, wenn Sie diesmal ein Jahresabonnement unserer „SUDETENPOST“ als Geschenk überreichen würden?

Natürlich kann man auch ein Abonnement zum Geburtstag überreichen oder auch zu anderen Anlässen. Sie werden damit bestimmt beim Beschenkten Freude erregen oder zumindest großes Interesse für uns und unsere Sache – denn viele Landsleute stehen noch außerhalb der Landsmannschaft und kennen gar nicht die „Sudetenpost“. In vielen Familien liest nur die Oma oder der Opa die „Sudetenpost“ und eigentlich sollten auch die Kinder und Enkelkinder unsere Zeitung haben. Wie wäre es also, wenn Sie diesmal Ihren zum Teil schon erwachsenen Kindern ein Abonnement der „Sudetenpost“ für das kommende Jahr 2001 schenken würden? Aber

auch der Schwager, die Schwägerin, die eigenen Geschwister, die vielleicht in einer anderen Stadt wohnen, gute Freunde aus dem Sudetenland und aus der einheimischen österreichischen Bevölkerung usw. – die Reihe könnte beliebig fortgesetzt werden – sollten die „Sudetenpost“ beziehen. Und Sie können da ein wenig mithelfen!

Ist das kein guter Vorschlag für ein kleines, nettes Geschenk?

Wenn Sie also ans Schenken denken, denken Sie auch an die „SUDETENPOST“ – dies würde uns allen dienen: dem Erhalt der „Sudetenpost“, der Information des jeweiligen Landmannes, der Sudetendeutschen Landsmannschaft u. a. m. – Sie sehen, es würde sich bestimmt lohnen.

Und wir machen Ihnen auch das Schenken leicht:

Füllen Sie bitte den nachstehenden Abschnitt aus, schicken Sie diesen an uns und wir senden Ihnen einen Gutschein zu, den Sie als Ihr persönliches Geschenk überreichen können.

Bitte ausschneiden und an die „SUDETENPOST“, KREUZSTRASSE 7, 4040 LINZ, senden!

Ich \_\_\_\_\_

Name des Bestellers \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

bestelle hiermit \_\_\_\_\_ Abonnements der „Sudetenpost“ als Geschenk für

a) \_\_\_\_\_

Name des zu Beschenkenden \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

b) \_\_\_\_\_

Name des zu Beschenkenden \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

c) \_\_\_\_\_

Name des zu Beschenkenden \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

ab dem 1. Jänner 2001, zunächst für ein Jahr!

Ich erwarte Ihre Rechnung für das (die) Abonnement(s) und werde diese umgehend zur Einzahlung bringen.

\_\_\_\_\_ am \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

Zutreffendes bitte einsetzen bzw. Nichtzutreffendes streichen!  
Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland S 338.– (inklusive 10 % MwSt.), Deutschland: S 410.– (DM 58,50).

# Der Barockmeister Abraham Leuthner

Aus dem Kreis der zahlreichen in Prag wirkenden Barockbaumeister und Architekten, die zunächst aus dem Ausland, vor allem aus Italien, in die böhmische Landeshauptstadt kamen, vermochte sich neben den in der Kirchen- und Profanbaukunst lange Zeit die Führung behauptenden Italienern als einer der ersten deutschen Meister der aus Oberösterreich stammende Abraham Leuthner von Grund (1639 bis 1701) zur Geltung zu bringen. Dieser Bürger und Maurermeister der königlichen „Neuen Stadt Prag“, war später (1690 bis 1697) Portifikationsbaumeister in der Stadt Eger und zuletzt oberster kaiserlicher Bau- und Schatzmeister in Böhmen.

Ab 1669 war er zusammen mit Francesco Caratti und Giovanni Batista de Rossi beim Bau des größten Palastes von Prag, dem imposanten Czerninpalais (jetzt Außenministerium) beschäftigt, das Graf Johann Humprecht Czernin von Chudenitz als Bauherr auf dem Burgberg errichten ließ, und das 1720 vollendet wurde. 1677 veröffentlichte Leuthner in Prag ein für die Unterweisung und Unterrichtung interessierter Kreise bestimmtes theoretisches Werk mit dem Titel: „Grundtliche Darstellung der fünf Seullen“ (Architekturtraktat), das weite Beachtung fand.

1679 finden wir Abraham Leuthner als Baumeister in dem Wallfahrtsort Haindorf im Isergebirge, wo er zufolge Auftrag des Grafen Franz Ferdinand von Gallas um die zwischen 1472 und 1498 erbaute spätgotische Kirche „unserer lieben Frau“ ein „zirkelrundes Bogenwerk“, den Kreuzgang, errichtete, welcher auch den alten Friedhof umschloß und dafür bestimmt war, den Pilgern einen Schutz gegen die Unbillen des Wetters zu bieten. Das Bauwerk wurde 1680 vollendet. Die Kirchen- und Klostersgedenkbücher des Gnadenortes vermerkten den Namen des Prager Maurermeisters mit „Abraham Leitner“, doch besteht nicht der geringste Zweifel

daran, daß dieser Leitner mit unserem Leuthner identisch ist, da sein Name in den alten Belegen in verschiedenen Schreibweisen auftaucht.

1682 kam der „Grundt Burger und Maurer Master der Königl. Neuen Stadt Prag“ Abraham Leuthner nach Waldsassen (Oberpfalz), wo er als entwerfender Architekt der Klosterkirche und der Klostergebäude der ehemaligen Zisterzienserabtei St. Johannes Ev. seinen größten Ruhm erlangte. Leuthner, der beim Bau dieser berühmten Basilika und des Klosters bis 1690 auch die Bauleitung innehatte, lernte hier zwei Glieder der bayerischen Baumeisterfamilie Dientzenhofer kennen und schätzen, mit denen er über viele Jahre hinaus freundschaftlich verbunden blieb. Es waren dies die Brüder Georg und Christoph Dientzenhofer.

Christoph Dientzenhofer, der sich später nach Prag wandte, wo er es als führender Architekt der Stadt und des Landes zu großem Ruhm und Ehren brachte, arbeitete damals auf dem Bau in Waldsassen unter Leuthner als Maurermeister. Leuthners Werkmeister auf dem Bau war von 1685 bis 1689 Georg Dientzenhofer, der zur gleichen Zeit die nahegelegene Kapelle (Wallfahrtskirche hl. Dreifaltigkeit) schuf und 1689 starb. Der Grundstein für die Basilika in Waldsassen war 1685 gelegt worden. Als Leuthner 1690 nach Eger abberufen wurde, übernahm 1691 der Architekt Bernhard Schießer den Bau und führte das Werk bis 1704 zu Ende.

Mit ihrer prächtigen Zweiturmfassade zeigt die Waldsassener Klosterkirche, deren künstlerische Ausschmückung in der Hauptsache der italienische Stukkateur Giovanni Batt. Carlone und der Freskomaler Jakob Steinfels aus Prag besorgten, überraschende Ähnlichkeiten mit der Wallfahrtsbasilika in Haindorf. Dieser bemerkenswerte Umstand sowie Vergleiche der Haindorfer Kirche mit Kirchenbauten der beiden böhmischen Barockmeister Christoph und Ki-

lian Ignaz Dientzenhofer haben in neuerer Zeit zu der Vermutung geführt, daß nicht, wie allgemein angenommen wird, J. B. Fischer von Erlach die Pläne für die Basilika in Haindorf entworfen hat, sondern Vater oder Sohn Dientzenhofer.

Untermauert wurde diese Ansicht von dem aus Haindorf gebürtigen Kreisbaurat Dr. Ing. Richard Klamt durch eine Reihe interessanter Anmerkungen und Hinweise: daß es gegenwärtig keine Urkunde gebe, aus der der Name des geistigen Schöpfers der Haindorfer Kirche zu ersehen sei, daß die Kunsthistoriker Dreger, Sedlmayer u. a. die Behauptung als überholt betrachten, daß J. B. Fischer von Erlach als Erbauer der Haindorfer Kirche in Frage kommt, daß an dem Baue der Klosterkirche in Waldsassen Christoph Dientzenhofer beteiligt und Leuthner mit diesem befreundet war, daß es wahrscheinlich sei, daß anlässlich der Planverfassung der neuen Haindorfer Kirche die alten Beziehungen der Familie Leuthner zum Grafen Gallas wieder aufgenommen wurden, bzw. durch den inzwischen zu hohem Ansehen gelangten Christoph Dientzenhofer, daß zwischen der Familie Dientzenhofer und Thomas Hafenecker, der den Kirchenbau in Haindorf nach fertigen Plänen ausführte, ebenfalls enge Beziehungen bestanden.

Dies alles und die nicht zu übersehenden auffallenden Ähnlichkeiten der Haindorfer mit der Waldsassener Kirche lasse darauf schließen, daß die Basilika ein Werk der Dientzenhofer ist. Eine Möglichkeit scheint bei diesen Überlegungen aber unberücksichtigt geblieben zu sein, nämlich die, ob nicht Abraham Leuthner selbst als der geniale Planer der Zisterzienserabteikirche in Waldsassen und deren erster Bauleiter auch als Entwerfer des Grundrissplanes der Haindorfer Klosterkirche in Frage kommen kann. Gewiß, Leuthner ging schon 1701 im

Tode ab und erst 1722 wurde die Kirche in Haindorf im Bau begonnen. Er konnte aber die Pläne viel früher geliefert haben.

Aus Jos. Benneschs „Geschichte von Haindorf“ ist bekannt, daß man sich dort bereits nach der 1692 erfolgten Klostergründung mit dem Gedanken trug, eine neue größere Kirche zu bauen da der Raum des alten Kirchleins die vielen Gläubigen nicht mehr fassen konnte und das Kirchengebäude überdies schon stark in Verfall geraten war. Das vorhandene Kirchenvermögen reichte damals für diese Aufgabe aber noch nicht aus. Immerhin könnte der Grundrißplan für die neue Kirche noch zu Lebzeiten des Grafen Franz Ferdinand von Gallas, der im Jahre 1697 starb, in Auftrag gegeben worden sein. Man wird deshalb Abraham Leuthner aus dem Kreis der Barockmeister, die als mutmaßliche geistige Schöpfer der Haindorfer Wallfahrtskirche in Frage stehen, nicht ausschließen können, zumal er mit den Verhältnissen dort bestens vertraut war, und Adolf Schicketanz in seiner neuen „Geschichte des Kreises Friedland im Isergebirge“ von 1965 die Meinung vertritt, „daß der Baumeister, der diese Pläne für den hiesigen Kunstbau geschaffen hat, in Haindorf persönlich gewesen ist; denn sonst hätte die Überbauung der alten Kirche nicht so erfolgen können, wie dies geschehen ist, ferner konnte der gesamte Bau nicht seine Nord-Süd-Achse erhalten, die ermöglichte, daß über den beiden schlanken Türmen das imposante Naturwunder des Nußsteins zu einem einheitlichen Bild hätte verschmolzen werden können.“

Während seines Wirkens in Eger baute Leuthner u. a. die Dominikanerkirche und das Kloster des Ordens in der Steingasse um. Ein Werk Abraham Leuthners ist auch das barocke Rathaus in der Stadt Elbogen.

Von Erhard Krause

## Sudetendeutsche Frauentagung in Wien: Ohne die Frauen geht nichts

Dank der Unterstützung durch die Sudetendeutsche Stiftung in München, die sie trotz Sparmaßnahmen gewährte, konnte auch heuer wieder eine Tagung der sudetendeutschen Frauen durchgeführt werden.

Der Beginn war geprägt von großer Trauer. Niemand hätte gedacht, daß Frau Reichel heuer nicht mehr unter uns weilen würde. Sie, die immer voll Zuversicht und Energie war, bis zum Schluß. Beim kürzlich verstorbenen Bundesobmann Karsten Eder fanden die Frauen immer ein offenes Ohr, vor allem, wenn es um die Frauentagung ging. Sein Ausspruch „Solange es mich gibt, wird es auch eine Frauentagung geben“, galt bis zum Schluß. Beide haben uns ein Vermächtnis hinterlassen, mit voller Kraft weiterzumachen und uns nicht beeinflussen zu lassen.

Wie immer stand der Freitag im Zeichen der Arbeit im abgelaufenen und im kommenden Jahr. Der größte Teil der Arbeit in der Landsmannschaft obliegt den Frauen, und das ist nicht gerade der leichtere Teil. Durch ihre Einsatzfreudigkeit und man kann sagen Hartnäckigkeit, wenn es um die Verfolgung eines Zieles geht, gelingt es ihnen sogar – nach über 50 Jahren – zu erreichen, daß Gedenksteine zur Erinnerung an die Vertreibung 1945/46 aufgestellt und in Anwesenheit von hohen Politikern eingeweiht werden können.

Der Samstag vormittag stand unter dem Motto: „Aufgaben, Ziele und Erfolge der VLÖ und der SLÖ.“ Dazu referierte Bundesobmann-Stellv. Reg.-Rat Horer. Er ist im VLÖ eine der wichtigsten Persönlichkeiten, er ist als Kassier für die Finanzen zuständig. Sein Ziel ist die Errichtung einer Stiftung, um die Finanzierung und den Erhalt des Hauses zu sichern.

Alle Bundesobleute bisher hatten ein Ziel im Auge, ein „Haus der Heimat“, und Monsignore Koch versprach der Jugend 1985, daß sie in einem Jahr in ein anderes Lokal umziehen könnte. Leider verstarb er. Aber zehn Jahre später war es so weit, das Haus wurde feierlich eröffnet. Es gab Schwierigkeiten und Hindernisse, vor allem finanzieller Natur, die bewältigt werden mußten. – Der VLÖ ist die Vertretung der Volksdeutschen Heimatvertriebenen für das gesamte Bundesgebiet. Das Haus ist Begeg-

nungs-, Kultur- und Informationsstätte. Ausstellungen und Veranstaltungen werden durchgeführt, Seminare abgehalten und Kontakte gepflegt. – Das am 17. Mai 1999 gegründete „Ermacora-Institut“ arbeitet auf wissenschaftlicher Basis. Im Rahmen dieser Tätigkeit findet am 27. November im Hotel „Hilton“ eine Enquete statt, an der namhafte Persönlichkeiten teilnehmen werden.

Einen weiteren Gast konnten die sudetendeutschen Frauen begrüßen: Ministerialrat Dr. Heginger vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Er ist der Leiter einer großen Abteilung im Medienservice, die mit dem ORF und 3sat zusammenarbeitet. Er ist Nordmährer aus der Gegend von Olmütz, einem Gebiet, das als großer Truppenübungsplatz fungiert. Vor der Präsentation seines Filmes schildert er die Eindrücke und Erlebnisse, die er bei seiner ersten Fahrt in die Heimat gesammelt hat. Inzwischen ist es ihm nach vielen Schwierigkeiten gelungen, einen Bildstock errichten zu lassen. Dabei entstand ein Amateurfilm und die Idee, zur Aufklärung in den höheren Schulen einen Film zu drehen. Unter Mithilfe von Prof. Suppan, Leiter des Osteuropäischen Institutes in Wien und Prof. Metzchnik, Historiker aus Brünn und Prof. Horak aus Olmütz, er ist Senator in Prag, kam der Film „Sudetendeutsche und Tschechen“ zustande. Es wird davon eine englische und eine tschechische Fassung geben. Er wird am 29. November, um 20.15 Uhr, im 3sat und am 15. Dezember, um 12.05 bis 13.00 Uhr, in ORF 2, ausgestrahlt.

Am Nachmittag sprach im „Haus der Heimat“ Dr. Hans Mirtes, Vorsitzender des Heimatkreises Mies-Pilsen und Mitglied der Bundesversammlung der SL in München. Er war angenehm überrascht davon, was vor allem bisher von Österreich geboten worden ist und was von den Frauen für die Landsmannschaft getan wird. Die Ausführungen von Reg.-Rat Horer, vom diplomatischen Umgang mit den Politikern, das alles hat ihn sehr beeindruckt. Auch hat er noch keinen Film gesehen, in dem so gut herausgearbeitet wurde, daß die Vertreibung bereits 1914/18 geplant war. Der Gedanke der ethnischen Flurbereinigung tauchte bereits

1865 auf und auch Churchill und Chamberlain, die Alliierten, wollten das. Dr. Mirtes ging kurz auf die geschichtlichen Ursachen und Anlässe ein, die letztendlich zur Vertreibung führten.

Der Samstag klang – wie in jedem Jahr – mit einem schönen Abend über die „Herbstzeit“ aus.

Am Sonntag, nach der Einstimmung, kam als letzter Gast die Frauenreferentin der SL in Deutschland, Walli Richter. Sie sprach von der Entwicklung der Frauenbewegung in Europa. Sie entstand aus der Französischen Revolution, als die Bürgerfrauen auf die Barrikaden stiegen und gleich laut und gleich stark wie die Männer protestierten. Bald kamen Manifeste zur Emanzipation, wie man heute sagen würde. – In Wien wurde zum Beispiel ein Mädchen namens Prantl geboren. Sie stammte aus einer deutsch-tschechischen Ehe, wurde deutsch erzogen, ging in Böhmen zum Tschechentum über und ist als Boschena Nemcova, eine der großen Literatinnen der Weltliteratur geworden. – Ebenso Karriere machte die zur gleichen Zeit in Mähren geborene junge Adelige, die in ihren Lebenserinnerungen erzählt, daß sie in ihren Lebensjahren nur Tschechisch gesprochen habe, sie wurde eine der ganz großen Dichterinnen der deutschen Sprache. – Marie von Ebner-Eschenbach, ehem. Gräfin Dubsky. – Eine der Frauen, die dann in Wien wirklich auf die Barrikaden ging, war Bertha von Suttner.

Eine einmalige Leistung der Sudetendeutschen ist, daß sich eine Gruppe im Exil fünfzig Jahre lang erhalten hat und auch ihre Identität, und das gegen den Widerstand der Öffentlichkeit. Wichtig ist bewahren. Nicht nur im Sinne von Museen erhalten, sondern zum Beispiel Erhaltung der Identität der Menschen. Eine der größten gesellschaftspolitischen Aufgaben. – Eine der wichtigsten Aufgaben der Frauen ist die Sozialarbeit. Da wurden Leistungen vollbracht. Frauen, die 1945 vergewaltigt wurden, hatten keine psychologische Betreuung, nicht einmal eine ärztliche Erstversorgung. Wir als Zeitzeugen müssen unsere Geschichte niederschreiben, sonst sind wir in fünfzig Jahren nicht nur aus unserer Heimat vertrieben, sondern auch aus der Zeitgeschichte!

Gerda Mayer, Bundesfrauenreferentin

### „Heimatlliche Kuchengeheimnisse“

VON GERTRUDE KREIPEL

Wer erinnert sich nicht gerne an den Geruch der Vorweihnachtszeit, nach gebratenen Äpfeln und besonders an die gefüllten Bratäpfel? Und solche Füllungen möchte ich Ihnen heute aufschreiben, um Sie schon ein bißchen auf Weihnachten einzustimmen. Die nachfolgenden Rezepte stammen aus dem Egerland.

#### Bratäpfelfüllungen

Suchen Sie bitte gleichmäßig große Äpfel, welche Sie sauber abwaschen und das Kerngehäuse entfernen, und in die entstandene Öffnung geben Sie folgende Füllungen. 1. Füllung: 2 fein geriebene Biskotten, 1 El. Rum, 100 g Rosinen. – 2. Füllung: 2 El. Topfen, 2 El. Marmelade und 1 El. Zucker. – 3. Füllung: 1 El. Honig, 1 El. Schokoladeraspel und eine halbe Banane. – 4. Füllung: 2 El. Milchreis (vom Vortag oder fertig gekauft) Rumrosinen, Zucker und Zimt nach Geschmack. Diese Füllungen sind für vier Äpfel berechnet. Aber auch Bratäpfel ohne Füllung schmecken besser, wenn Sie etwas Wein mit Honig vermischen und die Äpfel damit bestreichen, ehe diese gebraten werden.

### 99er-Gedenkmesse

Das IR 99 – die „99er“ – war in Wien zuhause und wurde in Znaim und Wien rekrutiert. Es war also ein klassisches südmährisches Regiment mit Wiener Einschlag. Es hatte sich in zahlreichen Auseinandersetzungen im Ersten Weltkrieg besonders bewährt und der Blutzoll war hoch, einer der höchsten in der ganzen Monarchie. Der Gefallenen und der Toten wird jährlich besonders gedacht, so auch heuer.

Die Gedenkmesse findet am Samstag, dem 16. Dezember, in der Votivkirche in Wien 9, nächst dem Schottenring und der Wiener Universität, um 16.30 Uhr, statt. Dazu sind alle Landsleute und Freunde recht herzlich eingeladen. Ehren wir unsere Toten!

**Die Bezirksgruppe Mürzschlag der Sudetendeutschen Landsmannschaft trauert um Bundesobmann Karsten Eder „Wir haben einen guten Freund verloren!“**  
Obmann Edmund Lamp

rahmung übernimmt wieder unser Landsmann Karl Graßl. – Am Samstag, dem 16. Dezember, ist wieder die Gedenkmesse für das Infanterieregiment der 99iger um 16.30 Uhr in der Votivkirche. Zelebrant ist unser Heimatpriester Univ.-Prof. Prälat Dr. Karl Hörmann. Anschließend an die Gedenkmesse begeben wir uns mit der Fahne des IR 99 zur Gedenkstätte, legen dort einen Kranz zu Ehren der Gefallenen nieder, und der Obmann spricht Worte des Gedenkens. Dieses Regiment wurde 1883 in Znaim aufgestellt und war um die Jahrhundertwende bereits derart bekannt, daß der Kaiser das 1. Bataillon dieses Regiments nach Wien beorderte, zur Bewachung der Burg und Laxenburg. Die drei anderen Bataillone verblieben in der Garnisonstadt Znaim. Ruhmreich gekämpft hat das IR 99 im Ersten Weltkrieg an der russischen Front und dann an der Isonzofront in Italien. Dieses IR 99 hatte die höchsten Auszeichnungen, mußte aber auch den höchsten Blutzoll leisten. – Zum Abschluß spielt der Organist zwei Strophen des „Guten Kameraden“. – Am Sonntag, dem 21. Jänner 2001, findet in 1060 Wien, Gumpendorferstraße 39, Eingang Stieggasse 1, der traditionelle Südmährer-Ball in den Festräumen des Kolpinghauses statt. Einlaß ist um 14 Uhr, Festbeginn ist um 15 Uhr. Um 18 Uhr ist der festliche Einzug der österreichischen Landsmannschaften, und dieser stellt den Höhepunkt der Veranstaltung dar. Ende des Südmährerballes ist um 23 Uhr. Eintrittspreis S 180.–, Bundesher und Jugendliche unter 18 Jahren zahlen S 100.–. Um zahlreichen Besuch ersucht der Festausschuß.  
KR. Dkfm. Johann Ludwig

**WIEN**

**Landskron – Adlergebirge**

Nun treten wir bald tatsächlich in ein neues Jahrtausend ein. Was zum vergangenen Jahreswechsel vielerorts als Jahrtausendwechsel begangen wurde, ist strenggenommen nicht richtig, da das Jahr 2000 logischerweise das letzte Jahr des zweiten Jahrtausends ist! Das vergangene zweite Halbjahr in unseren landsmannschaftlichen Aktivitäten begann heuer mit der Jahreshauptversammlung unseres Schwesterverbandes in der BRD am 30. 6. und 1. 7. in der Patenstadt Waldkraiburg, wo tags darauf auch das traditionelle Zweijahrestreffen der Landsleute aus unseren Heimatkreisen stattfand. Dann folgte noch während unserer Sommerpause der Sudetendeutsche Heimattag 2000 in Wien und Klosterneuburg, wo Bundesrat Dr. Vincenz Liechtenstein die Festansprache hielt. Unsere erste Zusammenkunft im Herbst fand am Dienstag, dem 3. Oktober statt und war etwas spärlich besucht. Besser war dann der Besuch bei unserem zweiten Heimatabend am Dienstag, dem 7. November, vielleicht beflügelt durch das traditionelle Ganslleschen. Als nächste Zusammenkunft steht uns am Sonntag, dem 3. Dezember, schon wieder unser diesjähriger Adventabend bevor. Dazu haben wir – so wie im Vorjahr – wieder unsere zwei jüngsten Künstler für die musikalische Umrahmung mit Cello und Violine verpflichtet. – Am 11. Juli d. J. feierte unser Wiener Landsmann Karl Kutil seinen Achtzigsten in voller Frische und Tatkraft. Für seine unermüdete Tätigkeit im Dienste unserer Landsleute und insbesondere für seine Unterstützung des heutigen Bundes der Deutschen in Grulich und Umgebung wurde ihm die goldene Ehrennadel des Vereines der Adlergebirgler in der BRD verliehen. Dazu gratulieren wir herzlich und wünschen noch viele gesunde Jahre! Leider haben wir auch wieder einen schmerzlichen Verlust aus unseren Reihen zu beklagen. Am 21. Juli verstarb unser langjähriger Kassier und treuer Besucher aller unserer Zusammenkünfte, unser Landsmann Franz Feichtinger, drei Tage vor seinem 81. Geburtstag. Im Februar des heurigen Jahres konnte er noch mit seiner Frau Rosl die goldene Hochzeit feiern. Am 28. September schließlich verstarb unerwartet der Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, Lm. Karsten Eder, im 61. Lebensjahr. Seine Beerdigung, an der der Unterzeichnete als Vertreter unserer Heimatgruppe teilnahm, fand am 13. Oktober am Friedhof von Mauer bei Wien statt. Es wird schwer sein, in jüngeren Kreisen des Bundesverbandes einen geeigneten Nachfolger zu finden. Das „Haus der Heimat“ in Wien 3, Steingasse 25, wird sowohl vom Bundesverband, als auch von den einzelnen Landsmannschaften intensiv genutzt. So fand dort auch am Sonntag, dem 26. November ein gemeinsamer heimattlicher Adventnachmittag statt. – Wir leisten – so wie bisher – an die SLO einen jährlichen Beitrag pro Mitglied, der seitens der SLO für die Kosten ihrer Organisation, für den Betrieb des „Hauses der Heimat“ und für die Aufrechterhaltung unseres Pressewesens (hauptsächlich für die „Sudetenspost“) verwendet wird. Daneben unterstützen wir, nach Maßgabe unserer Möglichkeiten, Veranstaltungen der Sudetendeutschen Jugend. Unser Bestreben ist es, das Weiterleben der sudetendeutschen Heimatkultur aufrecht zu erhalten. Ebenso sehen wir es als Verpflichtung, mitzuhelfen, daß das nach langwierigen Bemühungen installierte „Haus der Heimat“ in Wien mit Leben erfüllt bleibt. – Unsere Zusammenkünfte im ersten Halbjahr 2001 finden, wie bisher, jeweils am ersten Dienstag jedes Monats, um 16 Uhr, in unserem Trefflokal „Gaststätte Ebner“, in Wien 15, Neubaugürtel 33, statt. Termine: 2. Jänner, 6. Februar, 6. März, 3. April, 15. Mai (Ausnahmetermin wegen Feiertag am 1. Mai!), 5. Juni. – Allen Landsleuten und Freunden wünschen wir eine besinnliche Adventzeit, ein schönes Weihnachtsfest und vor allem viel Glück und Gesundheit im neuen Jahrtausend!  
W. Riedel

**Thaya**

Unsere nächsten Veranstaltungen: Am Donnerstag, 14. Dezember, um 15 Uhr, findet im „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25, unsere Adventfeier (Vorweihnachtsfeier) statt. Besinnliche Worte zur Weihnachtszeit spricht wieder Pater Jordan, unser Heimatpriester aus dem Sudetenland, und die musikalische Um-

rahmung übernehmen wieder unser Landsmann Karl Graßl. – Am Samstag, dem 16. Dezember, ist wieder die Gedenkmesse für das Infanterieregiment der 99iger um 16.30 Uhr in der Votivkirche. Zelebrant ist unser Heimatpriester Univ.-Prof. Prälat Dr. Karl Hörmann. Anschließend an die Gedenkmesse begeben wir uns mit der Fahne des IR 99 zur Gedenkstätte, legen dort einen Kranz zu Ehren der Gefallenen nieder, und der Obmann spricht Worte des Gedenkens. Dieses Regiment wurde 1883 in Znaim aufgestellt und war um die Jahrhundertwende bereits derart bekannt, daß der Kaiser das 1. Bataillon dieses Regiments nach Wien beorderte, zur Bewachung der Burg und Laxenburg. Die drei anderen Bataillone verblieben in der Garnisonstadt Znaim. Ruhmreich gekämpft hat das IR 99 im Ersten Weltkrieg an der russischen Front und dann an der Isonzofront in Italien. Dieses IR 99 hatte die höchsten Auszeichnungen, mußte aber auch den höchsten Blutzoll leisten. – Zum Abschluß spielt der Organist zwei Strophen des „Guten Kameraden“. – Am Sonntag, dem 21. Jänner 2001, findet in 1060 Wien, Gumpendorferstraße 39, Eingang Stieggasse 1, der traditionelle Südmährer-Ball in den Festräumen des Kolpinghauses statt. Einlaß ist um 14 Uhr, Festbeginn ist um 15 Uhr. Um 18 Uhr ist der festliche Einzug der österreichischen Landsmannschaften, und dieser stellt den Höhepunkt der Veranstaltung dar. Ende des Südmährerballes ist um 23 Uhr. Eintrittspreis S 180.–, Bundesher und Jugendliche unter 18 Jahren zahlen S 100.–. Um zahlreichen Besuch ersucht der Festausschuß.  
KR. Dkfm. Johann Ludwig

**Frauengruppe der SL Wien**

Auch wir wollen unser Beisammensein am Dienstag, dem 12. Dezember, in vorweihnachtlicher Stimmung festlich begehen. Unsere Weihnachtsfeier soll in Gedanken unsere Heimat mit einschließen, wie auch unsere Bräuche und die unvergessene Landschaft. Gleichzeitig lade ich Sie zur Weihnachtsfeier der HG. Mähr. Ostrau am 9. Dezember herzlich ein. Beginn ist um 16 Uhr, im Klosterbräu, Piaristengasse – Ecke Maria-Treu-Gasse 7, 1080 Wien. Die Frauengruppe trifft sich im Café Salon Josefstädter Straße 30. Ich erwarte Sie mit Freude  
Ihre J. v. Ethhofen

**Erzgebirge-Egerland**

Am 10. November fand im „Haus der Heimat“ unser monatlicher Heimatnachmittag statt. Das Totengedenken sprach Frau Finny Innitzer – wir gedachten aller Verstorbenen in der alten und neuen Heimat, möge ihnen Friede und Ruhe gegönnt sein. – Unser Obmann Albert Schmidl informierte uns über die aktuelle Lage der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Die anschließende Filmvorführung „Reise durch das Sudetenland“, 2. Teil, fand großen Gefallen bei unseren Besuchern, letztendlich sind damit unauslöschbare Erinnerungen an die alte Heimat, die man uns geraubt hat, verbunden. – Am 8. Dezember, 15 Uhr, findet unsere Vorweihnachtsfeier im „Haus der Heimat“, Festsaal, 1030 Wien, Steingasse 25, statt. Lm. Professor E. Uhl wird mit seinem Ensemble wieder für den festlichen musikalischen Rahmen sorgen, so daß wir uns auf einen schönen, besinnlichen Nachmittag freuen dürfen. Wir laden alle unsere Mitglieder und Gönner hiezu herzlich ein. – Allen unseren Mitgliedern, die im Monat Dezember ihren Geburtstag feiern, gratulieren wir herzlichst.  
W. Innitzer

**NIEDERÖSTERREICH**

**St. Pölten**

Unser Treffen am 17. November war wieder gut besucht, es nahmen 25 Personen daran teil. Außer den treuen Stammgästen konnte unser Obmann wiederum einen neuen Landsmann willkommen heißen, es ist dies Josef Feigler, aus Südmähren stammend und in Sieghartskirchen, NÖ. wohnhaft. – Ein besonderer Gruß galt den beiden Gästen, Herbert Trautsamwieser, Gemeindegemeindeführer von Schönberg/K. und Ing. Stefan Micko, Herausgeber der „Deutschen Sprachzeitung“ sowie Mitarbeiter bei der Erstellung der Broschüre „Englisch“. – Unsere Zusammenkunft stand diesmal unter dem Titel „Literarischer Nachmittag“ und wurde eigentlich von diesen beiden genannten Herren fast zur Gänze ausgefüllt bzw. bestritten. Herr Trautsamwieser erzählte hauptsächlich über das Zustandekommen seiner bereits von ihm fünf veröffentlichten Büchern, deren Inhalt sich mit den Schiffen der ehemaligen österreichischen Monarchie sowie mit verschiedenen damit zusammenhängenden Begebenheiten der kaiserlichen Hoheiten befassen. Die Ausführungen wurden von den Besuchern mit Interesse verfolgt und waren nebenbei auch sehr lehrreich. Ing. Micko, ein großer Verfechter der deutschen Sprache, wies nicht nur darauf hin, daß die Zersetzung unserer Sprache – die Anglikanisierung – erschreckende Ausmaße annimmt und es – zumindest in vielen Fällen – für jedes englische Wort einen deutschen Ausdruck gibt. In seinen weiteren Beiträgen berichtete er aus dem Böhmerwaldgebiet über mundartliche Geschichten, die Auskunft über das Alltagsleben der seinerzeitigen Bewohner des dortigen Gebietes gaben. Leider muß dazu – bezogen auf beide Redner – gesagt werden, daß aufgrund der Länge der Zeit, die sie in Anspruch nahmen, die ständigen Besucher unserer Treffen nicht mehr in der Lage waren, ihre eigenen, eventuell vorbereiteten Beiträge, zu Gehör zu bringen. Dies sollte für die Zukunft anders organisiert werden, um den Landsleuten die Möglichkeit zu geben, sich ebenfalls zu Wort zu melden. Eine gewisse Redezeit müßte auch für sie eingeplant werden. – Mit dem Dank an die beiden Redner für ihre Beiträge und den übrigen Besuchern für ihr Kommen endete das offizielle Treffen. – Es beginnen nun die Vorbereitungen für die Adventeierzeitliche Weihnachtsfeier, die am 15. Dezember stattfindet. Sollte sich von den Landsleuten jemand daran beteiligen wollen (Vortrag einer Weihnachtsgeschichte, Gedichte und ähnliches), dann bitte um rasche Meldung an: Frau Ilse Andres, Bahnzeile 1, Stg. 6, 3500 Krems. – Bitte nicht zu vergessen: Neue Beginnzeit unserer Treffen statt um 15 Uhr bereits um 14 Uhr!  
G. P.

**„Bruna Wien“**

**Totengedenken in Pohrlitz.** Der 1. November verlangte den vollen Einsatz für unsere Toten. In Drasenhofen, auf dem Hinweg nach Pohrlitz, entzündeten wir eine Kerze für alle Brüner Landsleute, die 1945 verstorben sind. Dann fuhren wir nach Pohrlitz weiter. Etwas vor 15 Uhr fuhren wir zum Pohrlitzer Kreuz, wo ein Kranz des Schwarzen Kreuzes bereits niedergelegt war. Etwa siebzig bis achtzig Personen waren schon vor Ort. Von der hohen Geistlichkeit waren der Bischof von Brünn, Zikerle, sowie Hochwürden Horky und weitere vier Priester und drei Nonnen anwesend. Der Priester von der Klemensgemeinde freute sich über die Anwesenheit von uns Österreichern. Bischof Zikerle begrüßte uns und dankte, daß wir zu diesem Gedenken gekommen waren. – Fernsehcameras, Fotografen und drei Journalisten waren ebenfalls im Einsatz. Sie befragten uns, was die „Bruna“ ist und warum wir hier sind. – In Tschechisch sowie in Deutsch wurde gemeinsam das Vaterunser gebetet. – Am Abend wurde noch in Brünn in einer Kirche eine Messe für die Toten gelesen. Man hat sich nochmals bedankt, daß wir gekommen waren. – **Heimatabend am 4. November.** Ing. Peter Wenisch und Ulrike Tumberger fahren auf Wunsch des Herrn Pfarrers nach Purkersdorf, um die dort 182 Brüner Landsleute zu ehren. Schon lange ist dieses Massengrab der Brüner nicht so gefeiert worden wie diesmal, natürlich wurde ein Kranz niedergelegt sowie auch eine Kerze entzündet. Um 15.30 Uhr wurde auch in der Augustinerkirche die Deutsche Messe von Franz Schubert gefeiert. Heuer ist die Kirche 650 Jahre alt. Zur gleichen Zeit fand eine Gedenkeier in Pohrlitz statt. Der Vorstand der „Bruna Wien“ konnte trotzdem alle Veranstaltungen beschicken. – Am 4. November hielten wir unseren monatlichen Heimatabend ab, wo wir unseren Landsleuten bereits über Pohrlitz Mitteilung machen konnten. Weiters wurde der schon angesagte Lichtbildervortrag „Deutsche und Tschechen“ (Teil 2) vorgeführt. – Der Vorstand der Bruna Wien hofft auf ein baldiges Wiedersehen am 2. Dezember zur Adventfeier im Restaurant Wienerwald. Mit heimattlichen Grüßen  
Ingeborg Hennemann

**Mähr. Ostrau-Oderberg Friedek und Umgebung**

Nach einem kurzen Tätigkeitsbericht und dem Kassabericht von Frau Scheer wurde unsere Hauptversammlung am 11. November ordnungsgemäß abgewickelt. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. – Unsere Weihnachtsfeier findet am 9. Dezember d. J. in unserem Vereinslokal „Klosterbräu“, Ecke Piaristengasse – Maria-Treu-Gasse, 1080 Wien, um 16 Uhr, statt. Wir wollen Ihnen auch heuer wieder eine stimmungsvolle Advent- und vorweihnachtliche Feier bieten. Daneben sollen auch Weihnachtslieder und Weihnachtsgedanken uns in unsere Heimat zurückversetzen. Ich hoffe, daß Sie unserer Einladung zahlreich folgen werden. Den Landsleuten in der Ferne und den Wiener Landsleuten, die am Samstag, dem 9. Dezember, nicht an unserer Weihnachtsfeier teilnehmen können, wünsche ich, auch im Namen des Vorstandes, ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und alles nur erdenkbar Gute für das kommende Jahr. Wir freuen uns, daß unsere Volksgruppe wieder in den Medien zum Gespräch wird und die tschechische Regierung unseren Forderungen nachgeben muß, was wir alle erhoffen. Temelin und die Verbrechen an unse-

**OBERÖSTERREICH**

**Gmunden**

Zur Adventfeier am Samstag, dem 16. Dezember, um 14 Uhr, im Festsaal des Josefsheimes, laden wir alle Landsleute und auch Freunde recht herzlich ein. Wir freuen uns auf zahlreichen Besuch. – Im Dezember feiern folgende Landsleute ihren Geburtstag: Christl Rossmann am 9. (75) und Anton Richter am 21. (74). Wir gratulieren allen Jubilaren recht herzlich und wünschen für den weiteren Lebensweg alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen.  
Herlinde Lindner

**Riesen-Iseregebirgler in Linz**

Wir trauern um den Heimattfreund Dr. Walter Gastgeb – ein treuer Besucher unserer Heimatabende ging von uns. Den Verwandten gilt unsere große Anteilnahme. – Beim letzten Heimatabend wurde die Jahreshauptversammlung abgehalten. – Zum Geburtstag im Dezember gratulieren wir: Lm. Else Zischka, Lm. Helga Wittula und Stefanie Wimmer – weiterhin beste Gesundheit! – Die Adventfeier findet am Dienstag, dem 12. Dezember, wie immer im „Wilden Mann“, unter Mitwirkung des Sudetendeutschen Singkreises, um 17 Uhr, statt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.  
Hildegard Kratochwill

**Verband der Südmährer in Oberösterreich**

**Geburtstage:** Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Dezember geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 93. am 16. 12. Theresia Brand aus Nikolsburg, 88. am 31. 12. Johann Fiala aus Mariahilf, 82. am 3. 12. Margarete Wickenhauser aus Neubistritz, 82. am 27. 12. Bertha Ludwig aus Schörling, 80. am 15. 12. Theresia Hantschk aus Grusbach, 77. am 24. 12. Hedwig Mautner aus Dürnholz, 75. am 6. 12. Alois Lutz aus Hosterlitz, 73. am 7. 12. Erna Büssermayr aus Kleingrillowitz, 73. am 12. 12. Theresia Sattmann aus Großtalex, 70. am 12. 12. Gertrude Bucher aus Lechwitz. – **Todesfall:** Wir trauern um Herrn Franz Wondratsch aus Kleinteßwitz, der am 23. 10. 2000 im 75. Lebensjahr verstorben ist. Den Angehörigen unser herzlichstes Beileid.

**Frauengruppe Oberösterreich**

Heimatabend am 10. November im Ursulinenhof. – Leider war unsere Obfrau Kons. Lilo Sofka noch im Krankenhaus und deshalb begrüßte ihre Stellvertreterin Marianne Friedrich die zahlreich erschienenen Heimattfreundinnen, ganz besonders den Vortragenden, Dr. Eckhart Chodura. Er hielt uns einen hochinteressanten geschichtlichen Vortrag über griechische Inseln unter türkischer Herrschaft, Rhodos, Kreta usw., ganz besonders aber über Zypern, dessen Norden ja noch heute von den Türken beherrscht ist und wo krasse wirtschaftliche Gegensätze zwischen dem griechischen und dem türkischen Teil bestehen. Mit herzlichem Beifall dankten die Zuhörer dem Vortragenden Dr. Chodura für seine Ausführungen. – Die Adventfeier findet am 15. 12., um 16 Uhr, im Ursulinenhof, statt. Wir hoffen, daß unsere Lilo dann wieder unter uns sein kann. Wir bitten um zahlreichen Besuch, Landsleute und Gäste sind herzlich willkommen, besonders auch der „Singkreis! – Bitte, wer kann etwas Weihnachtliches vortragen, sich zum Schmücken einfinden und Kekserl mitbringen?“  
M.F.

**Enns-Neugablonz**

Am 8. 11. verstarb unser Schriftführer Lm. Wilhelm Hoffmann im 61. Lebensjahr. In einer schwierigen Zeit, nach dem Tod unseres Obmannes Heinz Rössler, um den Vorstand wieder funktionsfähig zu machen, übernahm er 1998 den Schriftführer, welche Funktion er bis zu seinem Tode ausübte. Lm. Willi Hoffmann war in Kukan bei Gablonz gebürtig und kam nach der Vertreibung mit seinen Eltern über einige Zwischenstationen nach Enns, wo sie einen Betrieb für die Erzeugung von Bijouterie und Abzeichen führten. Lm. Hoffmann war nach seiner Pensionierung auch in der FPÖ tätig. Wir verabschiedeten uns von unserem Freund am offenen Grab mit einer Handvoll Heimaterde – wir werden uns stets gerne erinnern! Unsere herzliche Anteilnahme gilt besonders seiner betagten Mutter, seiner Lebensgefährtin und seinen Angehörigen. – Im Oktober ist unser Landsmann Wenzel Weyer nach langem Leiden verstorben. Er stand im 90. Lebensjahr. Den Angehörigen gilt unser Beileid und Mitgefühl. – Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an die im Dezember geborenen

Landsleute: Kurt Gürtler am 6. 12., Adele Hartig am 18. 12., Hermine Blass am 24. 12., Elfriede Öhler am 26. 12. und Heinz Fitschek am 28. 12. – Zu unserem monatlichen Treffen am 14. Dezember, bei Hofer in Enns, laden wir herzlich ein. Obm. Schubert / Ch. N.

### Verband der Böhmerwäldler in OÖ.

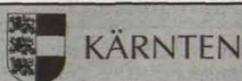
Die Verbandsleitung der Böhmerwäldler gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Dezember: Hans Schmidinger, 87 am 26. 12.; Katharina Marschik, 86 am 16. 12.; Maria Reichstätter, 86 am 23. 12.; Alosia Schacherl, 82 am 18. 12.; Maria Herbst, 81 am 15. 12.; Dir. Johann Kindermann, 80 am 6. 12.; Paula Poschacher, 80 am 30. 12.; Ida Steiner, 79 am 29. 12.; Gerhard Kauer, 79 am 11. 12.; Dr. Carl Hödl, 76 am 17. 12.; Anna Schuster, 75 am 27. 12.; Elfriede Ledermüller, 71 am 1. 12.; Adelheid Wiltschek, 71 am 16. 12.; Melanie Lang, 71 am 21. 12.; Wilhelmine Herzog, 70 am 16. 12.; Paula Wuggenig, 70 am 25. 12.; Elfriede Weissmann, 65 am 18. 12. und Margarethe Lang, 65 am 1. 12.

### Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Frau Rosa Arnold, geb. am 16. 12. 1914; Frau Gertrude Bucher, geb. am 12. 12. 1930; Herrn Ing. OAR. Rudolf Klein, geb. am 9. 12. 1914; Frau Elisabeth Lehner, geb. am 18. 12. 1927; Herrn Karl Lendl, geb. am 19. 12. 1922; Frau Herta Merta, geb. am 30. 12. 1925; Frau Elfriede Schroth, geb. am 29. 12. 1921; Herrn Josef Stoiber, geb. am 31. 12. 1914; Frau Ludmilla Wanjek, geb. am 1. 12. 1910. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. – Liebe Landsleute, unsere Adventfeier findet am Sonntag, dem 10. Dezember, um 15 Uhr, im Herminenhof, statt. Wir laden Sie und Ihre Angehörigen herzlichst dazu ein. Gerti Bucher

### Freistadt

Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 5. 12. Isoldé Theiss, 6. 12. Elfriede Sigl, 10. 12. Kons. Werner Lehner, 14. 12. Johann Haider, 19. 12. Josefa Papelitzky, 20. 12. Kons. Sepp Prokschi, 23. 12. Mag. Dkfm. Josef Mühlbacher, 26. 12. Rosa Neumann, 26. 12. Maria Starkbaum, 26. 12. Stefanie Wimmer, 28. 12. Maria Leitner, 31. 12. OSR Dir. Franz Tunkl. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Helga Kriegel



### Landesgruppe Kärnten

**Dankgottesdienst der Volksdeutschen Landsmannschaften in Klagenfurt.** Zum 36. Mal wurde in der Heiligengeistkirche in Klagenfurt am Sonntag, dem 12. November, der Dank- und Gedenk-gottesdienst gefeiert. Der Einzug der Fahnen- und Trachtenträger/Innen in die Kirche vor der Hohen Geistlichkeit bot ein buntes Bild. Prälat Dr. Stanislaus Cegovnik hieß die Sudetendeutschen, Donauschwaben, Untersteirer und Mießtaler sowie Siebenbürger Sachsen und die Kanaltaler herzlich willkommen. In seiner Ansprache gedachte Prälat Dr. Cegovnik all jener, die in den Wirren des Zweiten Weltkrieges, bei der Vertreibung und danach ihr Leben lassen mußten. Der Dank gelte aber auch der neuen Heimat, wo die Heimatvertriebenen aufgenommen wurden und nun ihr Zuhause fanden. Schicksalsschläge zu ertragen sei nur dann möglich, wenn es ein Miteinander und ein Füreinander gebe. Die Vorsitzende der Volksdeutschen Landsmannschaften, Gerda Dreier, halte daran ebenso fest wie es ihre Vorgänger taten. Mit Gottes Beistand können wir die Kraft schöpfen, um die Verantwortung für die große Gemeinschaft zu tragen. Dr. Cegovnik dankte der Vorsitzenden Gerda Dreier und dem Geschäftsführer Baumeister Josef Riffert für ihren Einsatz und für das Festhalten, daß dieser Gottesdienst nach wie vor alljährlich stattfindet. Gesanglich umrahmt wurde dieser Gottesdienst vom Singkreis „Sankt Gregor“ unter der Leitung von Konsul Ing. Sepp Prugger, Landesobmann der Kärntner Landsmannschaft, dem wir dafür herzlich Dank sagen. – Zusammenkunft im „Haus Südmähren“: Viele unserer Landsleute, die am Gottesdienst teilgenommen hatten, nahmen gern die Einladung des Ehepaares Herta und Hans Wodny zu einem gemütlichen Beisammensein in Mieger an. Die Sonne lachte vom blauen Himmel und so konnte zunächst im Garten des „Hauses Südmähren“ das neue Schwimmbecken bewundert werden. Inzwischen wurden in der großen „Wohnstube“ die Tische gedeckt. 25 Landsleute hatten sich zu Kaffee und Kuchen eingefunden. Landesobfrau

Gerda Dreier begrüßte alle Anwesenden, dankte dem Ehepaar Herta und Hans Wodny für die Einladung. Mit einem besonderen Applaus wurde Frau Dorli Thiel mit Frau Brodnig und Frau Badin der Bezirksgruppe Villach begrüßt. „Es ist immer wieder ein schöner Abschluß, nach dem Gedenkgottesdienst mit den Landsleuten im Haus „Südmähren“ in Obitschach einen gemeinsamen Nachmittag zu verbringen. Die Kontakte, der Gedankenaustausch sind hier besonders rege, zumal sich auch Landsleute einfinden, die nur selten kommen können, weil sie außerhalb von Klagenfurt wohnen. So freuen wir uns, daß Frau Pobisch aus Wien, sie ist Mitglied unserer Bezirksgruppe, auch gern in unserer Mitte weilt. „Mit den besten Wünschen für einen gemütlichen Nachmittag wollen wir uns Kaffee und Kuchen schmecken lassen“. So die Worte der Landesobfrau. In so fröhlicher Runde vergeht natürlich die Zeit viel zu schnell und die Dunkelheit naht. Nach einem herzlichen Abschied fuhr ein Auto nach dem anderen wieder „vom Berg ins Tal“ und im Haus „Südmähren“ kehrte wieder Ruhe ein.

### Bezirksgruppe Villach

**Frauen und Familienkreis:** Am Donnerstag, dem 9. November, trafen wir uns im Hotel „Post“: eine ansehnliche Runde. Zu Beginn sahen wir den Video-Film vom Schroth-Kurheim in Obervellach, vor allem für die Landsleute, die an unserem Jahresausflug nicht teilnehmen konnten. Nach dem Gedenken für unsere Verstorbenen hörten wir Herbstgedichte, später auch ein heiteres Mundartgedicht von Heinz Kleinert: „De Äpplschwemme“. Die November-Gedenktage betrafen den Dichter Johannes Uzidil aus Prag, den ehemaligen Direktor des Wiener Burgtheaters, Landgraf J. v. Fürstenberg (Freiwalddau) und den Verleger Rudolf Schneider aus Trautenu. Von der Frauentagung in Wien wurde berichtet und auf den Film „Sudetendeutsche und Tschechen“ hingewiesen, der vom österr. Unterrichtsministerium hergestellt wurde und in den Schulen gezeigt werden soll, auch im Fernsehen (3sat am 29. 11., um 20.15 Uhr und im ORF 2 am 15. 12., um 12.05 Uhr). Wir diskutierten auch über einen Schildbürgerstreich der EU: Die tschechische Regierung soll selbst überprüfen, ob die Benes-Dekrete mit EU-Recht übereinstimmen!?! – Unser nächstes Treffen ist am Montag, dem 4. Dezember, um 14.30 Uhr, wieder im Hotel „Post“. Alle Landsleute und Freunde sind herzlich eingeladen, auch zu unserer Adventfeier am Sonntag, dem 17. Dezember, ebenfalls um 14.30 Uhr, im Hotel „Post“. D. Thiel

### St. Veit a. d. Glan

Von der St. Veiter Bezirksgruppe wird das Gedenken an unser Kirchweihfest nun schon 40 Jahre lang durchgeführt und in Erinnerung gehalten. Am Sonntag, dem 19. November, sind wir wie üblich zusammengekommen. Unsere Damen haben wieder köstliche Mehlspeisen mitgebracht und mit der Anzahl der Besucher waren die Veranstalter auch zufrieden. Ein knapp einstündiger Dia-Vortrag, durchgeführt von Obmann Katzer, zeigte wieder unsere Bergtour, den Frühlingsausflug, den Seebodenbesuch, die Fahrt nach Jägerndorf (Dr.-Hans-Kudlich-Warte) sowie Bilder aus der Heimat. Unsere Obmann-Stellvertreterin Frau Glantschnig sprach über den Sinn und Zweck des Kirchweihfestes. Im gesamten gesehen war es eine gute landsmannschaftliche Veranstaltung. – Von der St. Veiter Bezirksgruppe wird am Samstag, dem 16. Dezember, wieder in der Gewerbekammer, mit Beginn um 15 Uhr, die Weihnachtsfeier durchgeführt. E. K.

### Frauengruppe Klagenfurt

Am 8. November begrüßte unsere Landesobfrau Gerda Dreier die erschienenen Landsleute sehr herzlich und fand auch Worte der Freude über den guten Besuch dieses Frauen- und Familiennachmittages. Leider haben wir einige Landsleute vermisst. Infolge ihrer Erkrankung konnten sie nicht unter uns weilen; wir wünschen ihnen alles Gute und daß es recht bald wieder aufwärts geht! Mit herzlichen Wünschen wurden die Geburtstagskinder des Monats November bedacht! Unsere Gedanken an diesem Nachmittag waren auch bei den verstorbenen Landsleuten, die in der alten und neuen Heimat ein Stück des Lebensweges mit uns gingen sowie bei denen, die bei der Vertreibung und in den Lagern ihr Leben lassen mußten. Bei dem von Lmn, Inge Reinl vorgetragenen Gedicht von Olga Brauner „Allerseelen“ waren die Gedanken der Anwesenden wohl auch am Heimatfriedhof, wo unsere Angehörigen ruhen, bei den Gräbern, die verwildert sind und deren Grabsteine entfernt wurden; keine Kerze als Symbol des Lichtes brennt, auf den Gräbern liegt kein Grabschmuck – es ist nur das Licht der Erinnerung in uns, das uns mit den Toten verbindet. Landesobfrau Gerda Dreier erinnerte uns an bemerkenswerte Gedenktage im November, an Lostage und Bauernregeln. So wußte zum Beispiel lange Zeit niemand, daß Andreas Hartauer – er wurde am 28. November 1839 in der Stachauer Glashütte

im Böhmerwald als achtetes Kind einer Glasarbeiterfamilie geboren – den Text und die Melodie des schönen Heimatliedes „Tief drinn im Böhmerwald“ geschaffen hatte. Großen Beifall fand auch das Gedicht „Über die gutn bähmischen un andern Duktern“, welches Landesobfrau Dreier zum Besten gab. Die Kulturstätte der Heimat in Gurk ist ab 26. Oktober geschlossen. Landesobfrau Dreier las einige bemerkenswerte Eintragungen aus dem Besucherbuch vor, so zum Beispiel: „Es ist für uns eine große Genugtuung, daß hier das Leid unserer deutschen Landsleute in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ab Mai 1945 aufgezeigt wird, welches auch vielen von uns nicht bekannt war. Wir können diese qualvoll hingetrichteten Menschen leider nicht mehr zum Leben erwecken, aber es ist uns ein Herzensbedürfnis, uns vor ihrem Leiden zu verneigen.“ Inge und Hans César, Verband der Deutschen in Mährisch-Schönberg, Ortsgruppe Grulich. Herzlich gedankt wurde unserer Frau Ludmilla Pokorny, die diesem Nachmittag mit selbstgebackenen Kirmesküchla – welche allen hervorragend schmeckten – eine besondere Note gab! Wir freuen uns auf das Wiedersehen beim nächsten Nachmittag am Mittwoch, dem 13. Dezember 2000, um 14.30 Uhr, wie immer im Gasthof „Kärntner Hamatle“. Inge Reinl

### Bezirksgruppe Klagenfurt

Die Adventfeier der Bezirksgruppe Klagenfurt findet am Sonntag, dem 10. Dezember, um 14.30 Uhr, in Ebenthal, Gasthof „Lampwirt“, statt. Mit der Stadtautobuslinie 71, Stand 13, Wiesbadnerstraße / Heiligengeistplatz, erreichen Sie ab 13.30 Uhr oder 14.10 Uhr bequem den „Lampwirt“. Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Auch Ihre Kinder und Enkel sind herzlich willkommen. Bei Musik und weihnachtlichen Lesungen wollen wir uns auf das bevorstehende Weihnachtsfest einstimmen. Fleißige Hände haben für einen Weihnachtsbasar allerlei gefertigt. – Unsere Geburtstagskinder im Dezember: Herzliche Glück- und Segenswünsche! Christa Bresner, geb. Bohatsch, 6. 12., Teplitz-Schönau. Margarethe Fischer, geb. Gräfling, 22. 12., Schumberg bei Gablonz. Heide Siegrun Kalisnik, geb. Trumler, 29. 12., Aussig an der Elbe. Herta Klaus, geb. Kellner, 17. 12., Reichenberg. Christine Langer, geb. Fister, 19. 12., Sittersdorf. Alfons Melzer, 3. 12., Tunkau, Bez. Kaaden. Heinrich Pirtzkall, 12. 12., Brins, Bez. Deutsch-Gablonz. Dr. Oswald-Sommer, 16. 12., Unterreichenau bei Falkenau. Erna Tscheppe, geb. Hofmann, 18. 12., Amau a. d. Elbe, Riesengebirge. Waltraud Umrig, 16. 12., Röwersdorf, Schlesien. Mimi Vogel, geb. Felker, 29. 12., Brünn. Anna Wunsch, 30. 12. Klagenfurt.

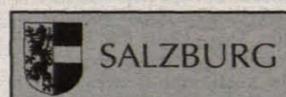
Gerda Dreier / Gerhard Eiselt



### Kufstein

**50-Jahr-Feier der SLÖ-Ortsgruppe Kufstein.** Am 21. und 22. 10. konnte die SLÖ-Ortsgruppe Kufstein ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern. Leider lebt keines der drei Gründungsmitglieder mehr: Dr. Erlacher (Stadtamtsdirektor der Stadt Kufstein und Vizepräsident des Tiroler Landtages, unser 1. Ehrenmitglied und Verfasser der von der BH Kufstein genehmigten Statuten), Dir. Zapp (aus Weipert/Erzgebirge) und H. Großert (aus Graupen/Erzgebirge). Seit 1950 gehören Heinrich Reitberger und SR Gerda Hahn dem Vorstand an. 50 Jahre sind für eine Volksgruppe nur eine kurze Zeitspanne, jedoch nicht für eine Ortsgruppe in einer fremden Umgebung. Betrauert werden unter anderem auch vier ehemalige Mitglieder der Kinder- und Jugendgruppe: Bärbel Höche-Linzmeier, Brigitte Jung-Hanisch, Helga Fuchs und Helmut Reitberger (gestorben im Alter zwischen 28 und 40 Jahren). Wegen von geringer Berufsaussichten in Kufstein übersiedelten einige junge Mitglieder in andere österreichische Bundesländer, manche sogar ins europäische Ausland, zwei in die Schweiz, zwei nach Schottland, eines nach Frankreich, eines nach Italien, eines nach Schweden. Mit Festfanfaren aus dem Schönhengstgau wurde der Volkstumsabend am 21. 10. 2000, von Franziska auf der Blockflöte gespielt, eingeleitet. Franziska spielte auch die anderen Überleitungen während des Abends. Der Obmann H. Gramß begrüßte die zahlreichen Landsleute. Sogar aus Stadt und Kreis Rosenheim/Bayern waren Mitglieder der SL Rosenheim unter Leitung von SL-Kreisobmann H. Wollner und seiner Stellvertreterin Fr. Leitmann gekommen. Mit großer Freude wurde Fr. Breiter, Leiterin der SL Kiefernfelden/Oberaudorf, begrüßt, denn durch sie konnte die Verbindung mit ihrer SL-Ortsgruppe wieder aufgefrischt werden. Auch der Pastoral-Assistent der Stadtpfarre Kufstein, Mag. Fersterer, nahm an der Veranstaltung teil. Leider waren H. Rogelböck vom SLÖ-Bundesvorstand Wien, H. Steiner von der SLÖ-Ortsgruppe Innsbruck und der Kulturreferent der Stadt Kufstein, H. GR Ladinsler, wegen anderweitiger Verpflichtungen an der Teilnahme verhindert.

Die Gestaltung und Leitung des Volkstumsabends hatte Fr. SR Hahn übernommen. Die verschiedenen Landschaften unserer Heimat wurden in Wort, Lied und Musik – auch in den passenden Mundarten – dargestellt und riefen bei den Anwesenden Erinnerungen wach. Auch einen Sprach-Quiz in einer sudetendeutschen Mundart hatten wir eingebaut, der die Zuhörer nicht nur ergötzte, sondern auch zum Nachdenken anregte. In bunter Reihe folgten die Sprüche, Lieder und Lesungen, in teils besinnlicher, teils in heiterer Art, von in vielen ähnlichen Veranstaltungen bereits erfahrenen und bewährten Sprecherinnen und Sprechern vorgetragen: Fr. E. Wallisch, Fr. E. Spetmanski, Fr. E. Nowotny, Fr. Ch. Tschappeller, Franziska Perterer, H. Prof. Dr. H. Reitberger, sein Bruder H. Dir. W. Reitberger und dessen elfjähriger Sohn Hannes (3. Generation der Familie Reitberger). Eine der jüngeren Sprecherinnen freute sich sehr, daß sie Gedichte in der heimatischen Mundart ihrer verstorbenen Eltern vortragen durfte und bekannte unter Tränen, daß in ihrer familiären Umgebung niemand mehr lebt, mit dem sie sich in der Mundart unterhalten kann. H. Pappert gelang es, durch die Vorführung des Videofilms „Versunkene Dörfer im Böhmerwald“ – ausgestrahlt von einem deutschen Fernsehsender – zu zeigen, daß nicht nur die deutschen Siedlungen im Böhmerwald, sondern auch das von den Böhmerwäldlern besonders beliebte „Moldau-Herz“ im Stausee verschwunden ist. Zum Abschluß wurde das Lied „Sudetendland, mein Heimatland“ angestimmt, das wir auf einer MC am Sudetendeutschen Tag 1998 in Nürnberg entdeckt hatten. – Am 22. Oktober, um 9.15 Uhr, trafen wir uns vor der Kapelle der SLÖ-Ortsgruppe Kufstein (unterhalb des Kalvarienberges mit dem Andreas-Hofer-Denkmal) und hielten ein kurzes Gedenken an alle sudetendeutschen Gefallenen und Toten, die in der Fremde und in der Heimat ruhen. Fr. SR Hahn sprach das Totengedenken, das einmal bei einem Sudetendeutschen Tag in Stuttgart verlesen wurde. Fr. Wallisch trug das ergreifende Gedicht aus dem Böhmerwald „Noutschroa“ vor. Um zehn Uhr besuchten wir die Gedächtnis-Messe für alle Sudetendeutschen in der katholischen Stadtpfarrkirche in Kufstein. Während des Gottesdienstes spielte Professor Mag. H. Luksch sudetendeutsche Volkslieder auf der Orgel. Fr. Wallisch sprach die Fürbitten und endete mit dem Gedicht aus dem Böhmerwald „Noutschroa“. – Bei der Jahreshauptversammlung am 13. 11. 2000 wurden gewählt: Obmann: Folker Gramß, Stellv.: Karl Pappert, Kassier: Anton Wastl, Stellv.: Johanna Perterer, Schriftführer: SR Gerda Hahn, Stellv.: Edith Spetmanski, Kassaprüfer: Anni Luksch, Fritz Luksch, Beiräte: Fr. Breker, Fr. Lehmbacher, H. Reitberger, Fr. Thurner, Fr. Wallisch, Fr. Wastl, Fr. Zellner, H. Zellner, Fr. Hebestreit, H. Hebestreit, H. Schmidt, Fr. Schmidt. – Herzliche Einladung zum Advent-Treffen am Sonntag, dem 10. 12., um 15 Uhr, im Lanthalerhof in Weißach (Bartl-Lechner-Str.) im Zirbenstüberl. Alle unsere Mitglieder mit den Angehörigen sind eingeladen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch. – **Die Mitglieder-Treffen im Jahr 2001** – jeweils am Montag, um 15 Uhr im Lanthalerhof (im Zirbenstüberl): 15. Jänner, 12. Februar, 12. März, 9. April, 14. Mai, 11. Juni, 10. September, 15. Oktober und am 12. November.



### Salzburg

**Totengedenken am 1. November** beim Mahnmal der Sudetendeutschen am Kommunalfriedhof Salzburg: Nach musikalischer Einstimmung des Bläser-Duos der Musikschule Mozarteum begrüßte Landesobmann Herbert Mai die zahlreichen Besucher, die zu dieser Feierstunde gekommen waren. Anschließend brachte Lmn. Hermi Stoiber ein Gedicht von Rosa Tahed zum Vortrag, das wie folgt lautete und alle tief beeindruckte:

„**Zum Gedenken an die Toten!**  
Wenn über Wälder und Fluren ein herbes Lüftchen zieht  
bringt es in unsere Reihen ein stilles Erinnern mit  
wir denken an alle unsere Freunde, mit denen uns  
Liebe verband  
an jeden, der unserem Herzen daheim einst sehr  
nahe stand  
ob auch ihre sterbliche Hülle vergangen wie Sand  
im Wind  
uns allen bleibt die Gewißheit, daß sie im Geiste  
bei uns sind  
sie stehen uns wieder zur Seite und reichen wie  
einst uns die Hand  
wir fühlen so wie damals, was uns mit ihnen verband  
denn Liebe kann niemals sterben, sie siegt über  
Tod und Leid  
und schlingt ein Band um uns alle, das uns hält  
bis in Ewigkeit!“

Landesobmann Mai brachte dann folgende Worte zu dieser Gedenkstunde: „Vor vielen Jahren meinte ein griechischer Philosoph: ‚Ein Volk, das auf seine Toten vergißt, verliert die Achtung seiner Bürger und seine eigene.‘ So wollen wir an dieser Stelle unserer Vorfahren gedenken, die auf eingeschnitten und verwahrlosten Friedhöfen in der Heimat Erde ihre letzte

Ruhe gefunden haben. Ihre Namen wurden schon lange ausgelöscht und keine Kerze oder Blume zierte heute diese Stelle. Vergessen wollen wir auch nicht auf die Landsleute, die im März 1919 als erste für das Selbstbestimmungsrecht unserer Heimat friedlich auf die Straße gingen und von tschechischem Militär einfach erschossen wurden. Mein persönliches Anliegen ist es auch, den vielen sudetendeutschen Vätern und Söhnen zu gedenken, die in gutem Glauben an die Heimat als Soldaten gefallen, oder in Gefangenenlagern erfroren, verhungert oder an Seuchen gestorben sind. Dann kam das Schicksalsjahr ab Mai 1945, als von Prag aus die Tragödie begann, die bis heute der menschliche Verstand nicht erfassen kann. Mehr als 240.000 Deutsche wurden umgebracht, Kinder, Frauen und Männer. Man weiß nicht, wo diese Opfer verscharrt wurden. Über dreieinhalb Millionen Sudetendeutsche wurden 1945/46 vertrieben, einem ungewissen Schicksal überlassen, bis sie wieder ein Dach über dem Kopf hatten. In all den Jahren seit der Vertreibung haben wir viele Landsleute durch den Tod verloren, die auf unzähligen Friedhöfen ihre letzte Ruhe gefunden haben, so auch auf den Salzburger Friedhöfen, die namentlich genannt werden und denen wir ein stilles Gedenken bewahren. Landesobmann Mai gedachte im besonderen unseres im September dieses Jahres im 60. Lebensjahr verstorbenen Bundesobmannes Karsten Eder, der noch vierzehn Tage vor seinem Tode u. a. folgendes niederschrieb: „Es ist so weit, ich muß gehen. Laßt Euch nicht beirren in unserem gerechten Kampf. Euer Karsten Eder.“ – Dieses Mahnmal möge unseren Nachkommen bewußt machen, wie ihre Vorfahren gelebt und gelitten haben. – In der nun folgenden Gedenkansprache von Prof. Dr. Paarhammer, in welcher er besonders auf das vorgetragene Gedicht einging, fand er für alle Worte des Trostes und obwohl wir fern der Heimat uns hier alljährlich vor diesem Mahnmal zusammenfinden, um all jener zu gedenken, die nicht mehr unter uns weilen. Heimat, ein Wort, das uns bewußt macht, wo wir geboren wurden. Die Nachkommen, die die aus den Worten und Erzählungen ihrer Eltern und Großeltern geschilderte Heimat nicht gekannt haben, werden von der Bezeichnung „Heimat“, die nur im deutschen Sprachraum vorkommt, kaum eine Vorstellung haben, aber, so Professor Paarhammer, müssen alle im christlichen Glauben ihr schweres Schicksal meistern und im Gottesvertrauen auch ihr menschliches Leid ertragen. Mit einem Gebet schloß Professor Paarhammer seine Gedenkansprache. Das „Feierabendlied“, begleitet vom Bläser-Duo sowie das „Böhmerwaldlied“ zum Abschluß wurde von den Besuchern allgemein gesungen. Landesobmann Mai und alle Besucher dankten besonders für die alle zu tiefst bewegende Gedenkansprache. – Dieser Bericht schließt mit den Geburtstagsgrüßen für Maria Ortner am 6., Hermine Mandik am 15. und Ernestine Grögler am 15. zum 86. – Auch wollen wir gleichzeitig auf unsere Vorweihnachtsfeier, die am Dienstag, dem 19. Dezember, ab 15 Uhr, im Restaurant „Stieglbräu“ stattfindet, hinweisen und für die wir zahlreichen Besuch erwarten. E.P.

## Spenden für die „Sudettenpost“

- 43.- SL-KG Mühldorf, D-Waldkraiburg
- 62.- Karl Grund, Wien
- 68.- Erich Richter, D-Pirmasens
- 80.- Harald Korn, D-Bad Homburg v. d. H.
- 80.- Margarete Kriso, D-Schorndorf
- 112.- Franz Draxler, Spillern
- 150.- Sud-Landsmannschaft D-Wiesbaden
- 162.- Barbara Heriadin, Linz
- 162.- Else Philipp, Wels
- 162.- Wilhelm Schiffer, Traun
- 273.- Renate Maschke-Rusy, D-Langdorf
- 290.- Horst Klieber, I-Bozen
- 290.- Alois Krakofczik, D-Eggstätt
- 700.- Johann Sonnberger, D-Marienberg

Die „Sudettenpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich!

## Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 24 14. Dezember Red.-Schluß 7. Dezember

## Sudettenpost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 2 / 70 05 92, Obmann: Professor Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 338.- incl. 10 % Mehrwertsteuer, Deutschland: S 410.- (DM 58,50); Einzelpreis S 16.-. Postsparkassenkonto 7734.939, Blz 60000. Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135, Blz 20320. Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.



# DIE JUGEND BERICHTET

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. / Fax 01 / 718 59 13

### Bundesverband

Als diese Zeilen geschrieben wurden, stand ganz Österreich und halb Europa unter dem Schock der Katastrophe am Kitzsteinhorn. Auch uns hat dies sehr betroffen gemacht, waren doch sehr viele junge Menschen unter den Toten. Alles Menschen, die dem Sport frönen wollten und voller Begeisterung und Erwartung auf den Gletscher gefahren waren, wo dann unbarmherzig der Tod zugeschlagen hat, ohne jede Vorwarnung. Kinder wurden zu Waisen, Familien plötzlich zerrissen, ein unsagbares Leid hat sich ausgebreitet. Alles ist für uns unfassbar und unbegreiflich. Egal, wo nun die Schuld liegt, die zu dieser Katastrophe führte – es ist fürchterlich, was hier urplötzlich geschah. Eines hat uns ein wenig gestört: Es waren dies die mehr als „gescheiterten“ Fragen oder Vorwürfe bzw. „guter“ Rat und ähnliches, zahlreicher Journalisten. Manchmal war dies mehr als beschämend für diese Branche und des öfteren auch unerträglich. Wollte man bei all dem Leid, das über die Familien gekommen war, nur die Sensationsgier befriedigen, oder was wollten da einige dieser Journalisten mit diesen mehr als gescheiterten Fragen und Ratschlägen? Wir hoffen, daß dem nicht so ist und wir, wollten jedoch mit diesen Zeilen betonen, wie man mit Nachrichten umgehen sollte. Nämlich fair, menschengerecht, mit entsprechender Bedachtnahme auf den jeweiligen Fall, wahrheitsgemäß und und und! Wenn dies beachtet wird, dann zeichnet es einen tüchtigen und guten Journalisten aus. – Das „Haus der Heimat“ in Wien wurde vor bald vier Jahren bezogen. Damit verbunden waren sehr schöne Veranstaltungen, Tagungen usw., die durch die SLO und die SdJÖ durchgeführt wurden. Damit soll versucht werden, das „Haus der Heimat“ mit Leben zu erfüllen und als solches, als was es gedacht ist, zu verwenden. Nämlich als Heimstätte für die Altösterreicher deutscher Muttersprache und all deren Nachkommen. Zum Teil ist dies ja gelungen, einiges muß noch getan werden. Etliche Vorschläge wurden da schon eingebracht (wie zum Beispiel Seniorennachmittage, Treffpunkte usw.). Damit könnte man in den Bezirkszeitungen Werbung für uns und das „Haus der Heimat“ machen. Wichtig wäre auch, daß weit mehr Heimatgruppen als jetzt ihre Zusammenkünfte und Treffen im „Haus der Heimat“ abhalten, denn da stehen wirklich sehr gute Möglichkeiten zur Verfügung (mit einer sehr gut eingerichteten Küche mit Kaffeemaschine, Geschirrspüler, Geschirr und Besteck usw.). Vielleicht könnte man dies wirklich aufgreifen und diese Möglichkeiten mehr nutzen. In diesem Zusammenhang sollte man – und weil Weihnachten vor der Tür steht und wo man tagtäglich zig Spenderlagscheine bekommt – nicht auf die „Bausteinaktion“ vergessen. Unser „Haus der Heimat“ – und es gehört uns allen – muß erhalten und weiter ausgebaut werden, es gilt den Erhalt zu sichern. Mieten, Betriebskosten, Heizungs- und Reinigungskosten, Personal- und Bürokosten usw. bereiten unseren Verantwortlichen oft schlaflose Nächte – woher das viele Geld nehmen? Darum wollen wir gerade jetzt alle Landsleute und Freunde an die „Bausteinaktion“ für das „Haus der Heimat“ erinnern, hier die Kontonummer: 0034 52570 03, Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich / Bundesverband, bei der Creditanstalt, BLZ. 11000, Kennwort: „BAUSTEINAKTION“ (bitte unbedingt angeben!). Überlegen Sie daher, wem Sie heuer eine Spende anlässlich Weihnachten zukommen lassen wollen – nehmen Sie doch heuer einmal mehr das „Haus der Heimat“ – es ist auch Ihr Haus, werte Landsleute. – Terminvorschau: 17./18. Februar 2001: Schmeisterschaften der Sudetendeutschen Jugend und der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich und aller Freunde, in Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich! Aufgerufen sind Teilnehmer aus ganz Österreich. – 14. bis 21. Juli 2001: In dieser Zeit findet das Sommerlager für Kinder und junge Leute im Alter von zirka 7 bis 15 Jahre, aus ganz Österreich, statt. Diesmal sind wir in Niederösterreich (Wiesmath bei Grimmenstein, Bucklige Welt). Schon jetzt sollte man diese Ferienmöglichkeit in die Urlaubsplanung mit einbeziehen – denn auch Ihre Kinder bzw. Enkelkinder (aus ganz Österreich) sollten daran teilnehmen. Wie wäre es zum Beispiel mit einem Sommerlagerplatz als Weihnachtsgeschenk, werte Großeltern? Schenken Sie den in Frage kommenden Kindern und jungen Leuten einen schönen Ferientaufenthalt in Form eines „Gutscheines“ – was halten Sie von dieser Idee? – Noch eines. Wir wollen natürlich alle in Frage kommenden Familien (d. h. Familien mit Kindern und jungen Leuten im Alter von zirka sieben bis 15 Jahre) von dieser Ferienmöglichkeit in Kenntnis setzen. Um dies tun zu können, benötigen wir aber die Anschriften dieser Familien. Sind Sie bitte so nett und geben Sie uns diese sofort bekannt (vielleicht auch das

Alter der Kinder und jungen Leute), damit wir diese persönlich zum Sommerlager einladen können! Richten Sie diese Anschriften an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien. Schon jetzt danken wir Ihnen für diese Mühewaltung – aber ohne Anschriften können wir mit niemandem in Kontakt treten und wir wissen auch nicht, wer dafür in Frage käme. Also bitte hinsetzen und eine Postkarte schreiben oder telefonieren beziehungsweise faxen: (01) 718 59 13. – Zu beiden Veranstaltungen werden ab sofort Teilnahmemeldungen und Zimmerwünsche entgegengenommen; telefonisch / per Fax: (01) 718 59 13 oder schriftlich an die Sudetendeutsche Jugend, Steingasse 25, 1030 Wien, für Teilnehmer aus ganz Österreich!

### Landesgruppe Wien

Heimstunden sind jeden Mittwoch, immer ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt, für alle jungen Leute, die gerne bei einer fröhlichen und jungen Schar mitmachen wollen. – Am kommenden Freitag, dem 1. Dezember, kommt der Krampus sicher zu unserem Krampuskränzchen ins „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25. Da dürfte eigentlich niemand fehlen – kommt daher bitte alle. Beginn ist um 20 Uhr (bitte pünktlich kommen), Ende um 1 Uhr. Zum Tanz spielt die Pedro-Combo, es gibt sehr gute warme und kalte Speisen und gepflegte Getränke. Bringt Krampuspäckchen für Eure Angehörigen und Freunde mit! Näheres bitte im Inneren dieser „Sudettenpost“ nachlesen! – Unsere vorweihnachtliche Stunde wird am Mittwoch, dem 20. Dezember, ab 19.30 Uhr, „Im Haus der Heimat“, abgehalten. Alle jungen Leute (auch die, die zum ersten Mal dabei sein möchten, alle ehemaligen Kameraden usw. sind recht herzlich dazu eingeladen. Man bringe bitte mit: ein wenig vorweihnachtliche Stimmung, ein Häferl und, wenn möglich, selbstgebackene Weihnachtsbäckerei“ – Unsere heurige Rauhntwandering war eher eine „Lau-Nachtwandering“, bedingt durch den vorherigen Föhn war es absolut nicht kühl, sondern eher angenehm lauwarm. Der Himmel war bedeckt und es war windstill. Diesmal ging es auf den Maurer-Berg bis zur Lainzer Tiergartenmauer, wo wir ein kurzes Gedenken an die Toten dieses Jahres – und heuer waren es etliche – abhielten, unter Verweis darauf, daß Heldentum nicht immer an erster Stelle stehen muß. Miteingeschlossen war auch der tragische Tod unserer langjährigen Kameradin Roswitha Steiner aus Wels, die bei der Seilbahnkatastrophe am Kitzsteinhorn ums Leben kam. Alle Teilnehmer waren ob dieser Nachricht sehr erschüttert und konnten es nicht glauben, wie nah eigentlich der Tod uns allen steht. – Über die Schützenwiese, einem bekannten Ausflugsgasthof, der jetzt geschlossen ist, ging's wieder nach Mauer zurück. Es begann leicht zu regnen, so daß die für zirka eineinhalb Stunden angesetzte Wanderung nach einer Stunde leichten und unbeschwerlichen Gehens beendet werden mußte. Mit einem gemütlichen Beisammensein, wozu noch einige Kameraden dazustießen, wurde diese bestimmt sehr schöne Abendwanderung beendet.

### Landesgruppe Niederösterreich

Unsere Freunde in Wien haben uns zu deren Krampuskränzchen am kommenden Freitag, 1. Dezember, ins „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 (Großer Festsaal im Erdgeschoß) recht herzlich eingeladen. Beginn um 20 Uhr, Ende um 1 Uhr. Es handelt sich um eine traditionell sehr familiäre und sehr gemütliche Tanzveranstaltung. Nehmen wir die Einladung an und besuchen wir die Veranstaltung, vor allem aus der Umgebung Wiens! – An den Schachmeisterschaften nehmen etliche unserer Freunde – hoffentlich mit viel Erfolg – teil. In etlichen Vierteln unseres Landes beginnen die Ausschreibungen für Jugendliche und Junioren

– beachtet die entsprechenden Ankündigungen in Euren Schulen und Gemeinden. Auch bei uns bekommt Ihr Unterlagen – schreibt uns, wir senden sie Euch zu!

### Landesgruppe Oberösterreich

Überall finden jetzt im Lande die vorweihnachtlichen Stunden in den Heimatgruppen statt. Kinder und Jugendliche werden dort auftreten, etwas zum Besten geben oder auch nur anwesend sein, man wird diese eventuell auch beschenken! Leider können wir nicht überall dabei sein, andererseits benötigen wir aber dringend die Anschriften (eventuell samt Geburtsdaten) von jungen Leuten und Kindern. Davon lebt die Jugendarbeit, noch dazu wenn es sich um eine sudetendeutsche Jugendarbeit handelt. Von wo sonst, als von den Landsleuten, sollen wir junge Leute vor allem herbekommen? Darum ersuchen wir die Amtswalter der SLOÖ wirklich sehr dringend, diesmal die Namen und Anschriften usw. von den anwesenden Kindern und jungen Leuten zu notieren, beziehungsweise die anwesenden Landsleute aufzufordern, deren Kinder und Enkelkinder (im Alter von zirka 4 bis 26 Jahre) auf eine Liste zu setzen. Senden Sie uns bitte diese Liste zu – entweder an die Bundesjugendführung der SdJÖ, Steingasse 25, 1030 Wien oder an Rainer Ruprecht, Johann-Strauß-Straße 9, 4600 Wels. Lassen Sie uns heuer nicht im Stich, unternehmen Sie heuer wirklich alles, damit uns Anschriften genannt werden – es geht um Ihre Jugendorganisation, die Sudetendeutsche Jugend. Dies muß dabei immer wieder bedacht werden. – Bitte um Beachtung und um Vormerkung. Die Volkstanzgruppe Böhmerwald in Linz veranstaltet ein großes Volkstanzfest im Festsaal des neuen Linzer Rathauses, am Samstag, dem 20. Jänner 2001! Beginn ist um 20 Uhr. Dazu laden wir schon jetzt alle Landsleute, Freunde des Volkstanzens und des Volks- und Brauchtums sowie alle jungen und junggebliebenen Freunde, auch alle ehemaligen Mitglieder usw. recht herzlich ein! Jedermann ist gerne bei uns gesehen – auch Sie, werte Landsleute aus allen sudetendeutschen Gliederungen.

### Landesgruppe Tirol

Am Sonntag, dem 10. Dezember, ist es wieder einmal so weit: Die SLO-Ortsgruppe Kufstein veranstaltet im Lanthalerhof in Weißbach, Bartl-Lechner-Straße, um 18 Uhr die Vorweihnachtsfeier. Die SdJ-Kinder- und Jugendgruppe Kufstein wird mit Landsleuten diese Feier wieder mit Gedichten, Kerzensprüchen, mit Mundart-Vorführungen usw. umrahmen. Alle Freunde sind aufgerufen, unbedingt an dieser sehr familiären Veranstaltung teilzunehmen!

### Arbeitskreis Südmähren

Langsam neigt sich das Jahr 2000 seinem Ende zu, dennoch liegen noch einige Veranstaltungen vor uns: Freitag, 1. Dezember: Krampuskränzchen im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Großer Festsaal, Beginn 20 Uhr. Kommt bitte alle zu dieser familiären Veranstaltung. Man trifft dort auch viele Freunde, die man längere Zeit nicht mehr gesehen hat. Da muß man ganz einfach dabei sein! – Dienstag, 5. Dezember: Wir feiern „Advent und Nikolo daheim“, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG., Beginn ist um 19.30 Uhr. – Samstag, 16. Dezember: „Gedenkmesse für die Toten und Gefallenen des IR 99 – Znaim und Wien“ in der Votivkirche, Wien 9, um 16.30 Uhr. Ehren wir unsere Toten. – Dienstag, 19. Dezember: letzte Heimstunde in diesem Jahr – „Südmährische Weihnacht“ im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Beginn um 20 Uhr. Bringt Eure Freunde und auch ein wenig Weihnachtsbäckerei mit! Besinnlich wollen wir dieses Jahr ausklingen lassen, um dann im Jänner 2001 wieder frisch ans Werk gehen zu können. – Vom 17. bis zum 31. Dezember führen wir auf vielen Friedhöfen in Südmähren die „Weihnachts-Licht-Aktion“ durch. Wenn Du mitmachen willst, dann komm am 5. Dezember ins Heim, in das „Haus der Heimat“!

## BESTELLSCHHEIN FÜR DIE Sudetennpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:

„Sudetennpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

**Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!**

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Plz: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland S 338.- (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), Deutschland: S 410.- (DM 58,50). – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift u. Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

## Einer der Besten

Landsleuten, denen sich Gelegenheit bot, Karsten Eder nicht nur bei seinen öffentlichen Auftritten, sondern auch im persönlichen Zwiegespräch kennenzulernen, müssen die Konditionen, die bisher zu vernehmen waren, angesichts der überragenden Leistung dieses Kämpfers für Recht und Gerechtigkeit eher mager und dürftig erscheinen. Gibt es einen anderen Vertreter der sudetendeutschen Interessen, der diesem unermüdeten Streiter in seiner Wirkkraft das Wasser reichen könnte? Jahrzehntlang schuftete und kämpfte er für die Sache der vertriebenen Landsleute. Mit Fleiß und Ausdauer kämpfte er sich, dem höhere Schulbildung situationsbedingt versagt blieb, zu jener Position hoch, die ihm in Zusammenarbeit mit seinen Mitstreitern einen politischen Erfolg einbrachte, den man anderswo seit nunmehr Jahrzehnten vergeblich sucht. All dies geschah viele Jahre hindurch mit größter persönlicher Bescheidenheit, eine Zier, die so manchem anderen SL-Verantwortlichen anderswo sehr gut zu Gesicht stünde. In gleichem Maße bescheiden waren offenbar die Bedingungen seines Arbeitsumfeldes. Da gab es keinen Wasserkopf von haupt- und nebenamtlichen Ministerialen, die in vielen Büros Dienst schieben. In Wien gab es dem Vernehmen nach lediglich eine kleine Geschäftsstelle mit einer Teilzeitkraft als Sekretariatshilfe. Dennoch schaffte es Karsten Eder, ohne von den Vorteilen einer hohen beruflichen oder politischen Position profitieren zu können, die großen Parteien seines Landes gemeinsam auf eine Resolution zu verpflichten, die keineswegs auf dem Papier blieb, sondern seitdem fortwährend zu diplomatischen Initiativen zu Gunsten der sudetendeutschen Verbrechenopfer führen.

Wie kam es zu diesem epochalen Erfolg? War das entscheidende Element der Wirkkraft Eders möglicherweise der Umstand, daß er seine Organisation nicht einer einzigen Partei verpflichtet hat, daß er unbefangenen, da von Bezügen aus staatlichen Kassen unabhängig war? Sein von nüchterner Sachlichkeit und persönlicher Bescheidenheit geprägtes öffentliches Auftreten scheint die Berechtigung solcher sich aufdrängenden Fragen zu bestätigen!

Wenn es in der Trauerrede hieß, daß wir einen Freund verloren haben, ist auch diese Formulierung ein eher bescheidenes Wort der Würdigung und des Abschieds. Karsten Eder gehörte ohne allen Zweifel mit Abstand zu den besten unter den Streitern für unsere Sache. Er hat unter widrigen Umständen an der Spitze der SL-Führung in Österreich eine politische Rekordleistung erzielt, an der sich jeder einzelne der Verbandsfunktionäre, insbesondere jenseits der Alpenrepublik, messen lassen muß!

Erich Högn, D-Königstein im Taunus

## Sudetendeutschland – was ist das?

Der Beitrag von Manfred Maurer in Folge Nummer 21 vom 2. 11. 2000 „Beneš, wer?“ zeigt auf, wie unwissend die Bevölkerung dem Thema „Sudetendeutsche“ gegenübersteht. Während in jüngster Vergangenheit weltweit mit Empörung auf ethnische Säuberungen und Vertreibungen in verschiedenen Ländern Europas reagiert und auf Menschenrechtsverletzungen hingewiesen wurde, hatte man die in den Jahren 1945/46 erfolgte Vertreibung der Sudetendeutschen kaum zur Kenntnis genommen. Deutschland war nach dem verlorenen Krieg zunächst mit sich selbst beschäftigt, die Vertriebenen aus den Ostgebieten kämpften in der neuen Heimat ums Überleben und um eine neue Existenz.

Daß sich während dieser in jeder Hinsicht vollziehenden Aufbauphase kaum jemand für die Belange der Sudetendeutschen interessierte beziehungsweise sich dafür einsetzte, kann niemandem angelastet werden. Doch mit der Gründung der Landsmannschaften, mit der Berufung der Vertreter und Sprecher der Sudetendeutschen und im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs, an welchem die Sudetendeutschen nicht unmaßgeblich beteiligt sind, hätte es ein Anliegen unserer Regierungen sein müssen, sich für die berechtigten Interessen der nunmehr ansässigen gewordenen Vertriebenen einzusetzen, vor allem aber die einheimische Bevölkerung über Herkunft, Enteignung und Vertreibung dieser deutschen Volksgruppe aufzuklären. Jahrzehnte

## Tribüne der Meinungen

sind vergangen, welche Erfolge wurden erzielt?

Die Kultusminister aller Bundesländer sind sich darüber einig, daß im Geschichtsunterricht zum Beispiel die Themen „Weimarer Republik“, auch „Deutsches Reich“, hier aber insbesondere die Nazi-Verbrechen behandelt werden, doch in kaum einem deutschen Geschichts- oder Erdkundebuch findet man Hinweise auf die ehemals deutschen Ostgebiete oder auf die bereits im 12. Jahrhundert erfolgte Besiedlung Böhmens und Mährens durch Deutsche. Daß die in diesen Gebieten lebenden Deutschen später von Tschechen unterdrückt, daß sie im Jahre 1919 während einer friedlichen Demonstration für ihr Selbstbestimmungsrecht durch tschechisches Militär niedergeschossen wurden, wobei vierundfünfzig unschuldige Menschen den Tod fanden, wird in Schulbüchern nicht erwähnt. Ebenso wenig erfährt der heutige Schüler, daß weltbekannte Persönlichkeiten, wie Gregor Mendel, der Entdecker der Erbgesetze, Gustav Mahler, Komponist und Dirigent, Rainer Maria Rilke, Lyriker, der Dichter Adalbert Stifter, oder die Schriftstellerin und Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner, als Kulturträger dem Sudetenland entstammen.

Seit über 50 Jahren wird „deutsche“ Geschichte verschwiegen oder verfälscht weitergegeben, indem man Tschechen wie Deutschen in den Mund legt, die Vertreibung der Sudetendeutschen sei Folge des deutschen Einmarsches in die Tschechoslowakei.

Meine persönlichen Bemühungen, in Schulen und Gymnasien über unser Schicksal durch Lesungen und Schilderungen berichten zu dürfen, das heißt Enteignung, die unmenschlichen Bedingungen und Folterungen in tschechischen Konzentrationslagern, die wilden Transporte in Viehwaggons, der unsäglich schwere Neuanfang in der neuen Heimat, wurden mir – im Gegensatz zu jüdischen Mitbürgern, denen für derartige Vorträge alle Türen offenstehen – untersagt.

Es stellt sich die Frage nach dem Warum? Ich möchte den Juden das Recht, über das ihnen durch Deutsche zugefügtes Leid zu berichten und zu referieren, keineswegs absprechen. Doch ist unser Leid geringer? Haben nicht auch wir Tausende von Toten durch Folterungen und Erschießung zu beklagen? Leiden nicht noch heute Tausende unserer Landsleute an den Folgen der Mißhandlungen durch Tschechen? Die Worte „Wiedergutmachung“ oder „Entschädigung“ dürfen einem geschundenen Sudetendeutschen gar nicht auf die Lippen kommen, man würde empört reagieren. Unsere Regierung stellt großzügig finanzielle Mittel zur Verfügung, wenn es darum geht, immer neue und größere Gedenkstätten einzuweihen und Gedenkfeiern abzuhalten, um die Erinnerung an Nazi-Verbrechen wachzuhalten. Hier ist man bestrebt, die Geschichte in allen Einzelheiten zu erforschen und festzuhalten, um sie an die nächsten Generationen weitergeben zu können. Man zwingt uns buchstäblich eine Kollektivschuld auf, so daß viele kaum noch wagen, auch auf die an den Deutschen begangenen Verbrechen hinzuweisen. Ungeprüft werden Greuelgeschichten weitergegeben, aufgebauscht und als Fakten der unrühmlichen deutschen Nazi-Geschichte einverleibt. Nachdenklich dürfte nicht nur der folgende kleine Auszug aus „Stalins Befehl Nummer 0428 vom 17. 11. 1941“ machen, in dem es u. a. heißt: ...die Jagdkommandos sollen überwiegend aus Beutebeständen in der Uniformen des deutschen Heeres und der Waffen-SS eingekleidet die Vernichtungsaktionen ausführen. Das schürt den Haß. ...Es ist darauf zu achten, daß Überlebende zurückbleiben, die über ‚deutsche Greuelthaten‘ berichten können. ...In der Bevölkerung ist zu verbreiten, daß die Deutschen die Dörfer und Ortschaften in Brand setzen...“

Wenn kaum noch gewagt werden darf, im Hinblick auf deutsche Vergangenheit Zweifel an alleiniger deutscher Schuld zu äußern, dann darf es nicht wundern, wenn die wahrheitsgemäße Historie der Sudetendeutschen – bei dieser Volksgruppe handelt es sich ebenfalls um Deutsche – ein völlig Tabu bleibt.

Wir haben es während der vergangenen über fünfzig Jahre versäumt, mit Nachdruck auf die wahrheitsgetreue Wiedergabe unse-

rer Geschichte, der Geschehnisse, und auf unsere Rechte aufmerksam zu machen. Unsere jüdischen Mitbürger sollten uns in dieser Beziehung Vorbild sein. Sudetenland und Sudetendeutsche hätten als Thema stets aktuell bleiben müssen. Bald wird die Erlebnisgeneration nichts mehr zur Wahrheitsfindung beitragen können. Wir müssen uns beeilen! Wenn es uns nicht gelingt, innerhalb kürzester Frist eine Wende in der geschichtlichen Wahrheit herbeizuführen, wenn wir es nicht schaffen, unsere Regierung zu bewegen, sich mit Nachdruck für die Belange der Sudetendeutschen einzusetzen, dann tritt das ein, worauf gewisse tschechische und deutsche Politiker warten, nämlich die biologische Lösung des leidigen Sudetenproblems. Der Begriff „Sudetendeutsche“ könnte langsam in Vergessenheit geraten. Erst vor kurzem wurde ich von einem Jugendlichen gefragt: „Sudetendeutschland, was ist das?“ – Wie sich später herausstellte, handelte es sich bei dem Fragesteller um einen Nachkommen von Vertriebenen aus dem Sudetenland.

Eleonora Bolter, D-Karlsruhe

## Tiefpunkt

Jede ethnische Minderheit steht vor zwei großen Herausforderungen: Zum einen die Erhaltung ihrer kulturellen Identität und zum anderen die Wahrnehmung ihrer politischen-rechtlichen Interessen. Beide Aufgaben gehören untrennbar zusammen, die eine ohne die andere führt früher oder später unweigerlich zum Erlöschen der Volksgruppe. Dennoch sind beide grundverschieden und erfordern sehr unterschiedliche Instrumentarien.

Den Altösterreichern sudetendeutscher Herkunft ist es – nicht zuletzt dank dem Wirken ihrer Landsmannschaften – zwar gelungen, mehr als fünfzig Jahre lang ein gewisses Maß an Heimatverbundenheit zu bewahren. Unzählige Publikationen und eine Vielzahl an kulturell-geselligen Veranstaltungen haben in der Zeugengeneration die Erinnerung an die gemeinsamen Wurzeln wachgehalten. Aber mit dem nahen Ableben dieser Generation stirbt auch die Erinnerung und für die Nachfahren bieten Reminiszenzen keine Perspektive. Nicht von ungefähr gelten die Sudetendeutschen als die bestdokumentierte, aber am schlechtesten kommunizierende Volksgruppe.

Beachtlichen landsmannschaftlichen Verdiensten um die Heimatkultur steht das völlige Versagen im Bereich der politisch-rechtlichen Interessenvertretung gegenüber. Letztere wird praktisch zur Gänze engagierten Einzelpersonen oder Selbsthilfegruppen überlassen, die naturgemäß mit unterschiedlichen Vorstellungen über Ziele und Methoden agieren und so das Bild einer politischen Chaostruppe vermitteln. Da mit Sicherheit ungleich mehr Landsleute – vor allem die jüngeren – an politischer Präsenz und Rechtswahrung interessiert wären als an nostalgischem „Heimatersatz“, ist der Organisationsgrad der Landsmannschaften auf einen vorläufigen Tiefpunkt gesunken. Der von der SL-Führung stets erhobene Alteinvertretungsanspruch stützt sich zuletzt auf eine so geringe Mitgliederzahl, daß von einer repräsentativen Willensbildung keine Rede mehr sein kann.

Der Preis für die introvertierte Ausrichtung der SL-Heimatpolitik ist nicht nur das negative Image der Sudetendeutschen als Ewiggestrige, Mitschuldige, Revanchisten und so weiter, sondern auch das mangelnde Unrechtsbewußtsein in der Weltöffentlichkeit und die fast einhellige Verdrängung des Problems in der internationalen Politik. Die seit Jahrzehnten stereotyp betonte und von der CR ebensolange schroff zurückgewiesene Dialogbereitschaft anstelle einer Mobilisierung der öffentlichen Meinung und einer entschlossenen Beschreitung der Rechtswege hat unsere Volksgruppe zunehmend in die Isolation geführt. Die um sich greifende resignative Ratlosigkeit ruft eine Vielzahl von Einzelkämpfern und Splittergruppen auf den Plan, die mit meist untauglichen Mitteln, neuerdings auch mit unverantwortlichen Thesen, in das politisch-rechtliche Vakuum stoßen.

Die primär an einer außenwirksamen Strategie und an der Beseitigung des Unrechts interessierte Mehrheit unserer Landsleute

muß mit Bitterkeit zur Kenntnis nehmen, daß sogar führende Amtsträger der SL offen (unter anderem über Internet) Lösungsmodelle propagieren, die unveräußerliche Rechtsgüter, wie den Anspruch auf Naturalrestitution (vgl. G. Gornig in: Völkerrechtswidrigkeit von Vertreibung und entschädigungsloser Konfiskation der Sudetendeutschen, S. 38) verletzen. Sie muß fassungslos zusehen, wie SL-Funktionäre etwa auf dem Sudetendeutschen Tag die Entfernung von Transparenten mit der Begründung verlangen, daß sich die SL vor allem als kulturelle und nicht als politische Vertretung unserer Volksgruppe versteht. Und sie muß sich damit abfinden, daß die widersprüchliche Haltung der SL in der Wiedergutmachungsfrage, die stereotype Forderung nach einem diffusen „Heimatrecht“ und die umstrittene Satzungsänderung vom Februar 1997 sogar substantielle Schritte von privater Seite konterkarieren, weil sich Gerichte und politische Entscheidungsträger darauf berufen, daß die eingeklagten oder sonstwie geltend gemachten Rechte von der „offiziellen“ Volksgruppenvertretung nicht geteilt werden.

Es ist ein tragischer Irrglaube, daß sich „Versöhnung“ durch Verzicht erkaufen läßt. Der damit verbundene Verlust der Glaubwürdigkeit führt geradewegs ins politisch-rechtliche Abseits.

Gerd Kleining, Salzburg

## Mißachtung

Gehörte mancher unserer Politiker wegen Mißachtung seines Amtes hinter Gitter? Diese Frage stelle ich mir in bezug auf die Paragraphen 153, 154 und 163 des deutschen Strafgesetzbuches, welches für fahrlässigen Falscheid eine Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr vorsieht. Lautet doch der Amtseid, den der Bundespräsident, der Bundeskanzler und die Bundesminister gemäß Artikel 64 und 56 leisten, folgendermaßen: „Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflicht gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegenüber jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.“

Ist unseren Politikern nicht bekannt, daß die den Sudetendeutschen geraubten Vermögenswerte, nach UNO-Berechnung, 119 Milliarden Golddollar betragen? Nach jüngeren Klarstellungen von 1981 sind dies 265 Milliarden DM.

Man höre und staune: Obwohl unser Staat weit über die Halskrause hinaus verschuldet ist, bezahlt er laut „Deutsch-tschechischem Abkommen“ zusätzlich an den tschechischen Staat weitere 140 Millionen DM, dem sich neuerdings noch Zwangsarbeiterentschädigungen hinzufügen. Darüber sind die tschechischen Schweißjäger in einen Freudentaumel ausgebrochen und die aufrichtigen Tschechen schütteln nur den Kopf über eine solche Deutschmichelpolitik.

Gerne möchte ich zum Beispiel Außenminister Fischer fragen, wie er den in der Eidesformel enthaltenen Passus „Gerechtigkeit gegen jedermann“ begreift? Allerdings kann ich bei seinem Bildungsstand verstehen, daß er gegenüber den Heimatvertriebenen eine Schulbstrichthese vertritt, denn eine verantwortungsbewußte Politik würde eine von ethischen Werten getragene Diplomatie erfordern. Herrn Fischer, einer Frau Vollmer und ähnlichen Gesinnungsgenossen ist scheinbar ein ehrenvolles Gerechtigkeitsgefühl verlorengegangen, trotzdem es in der Eidesformel heißt, daß die Kraft dem Wohle des deutschen Volkes zu widmen sei. Bräuchten solche Politiker nicht eine Läuterung ihrer Begriffsauffassung, was sie von einem geleisteten Eid zu halten haben? Meiner Auffassung nach wäre es auch an der Zeit, daß manche unserer Volksvertreter die ihnen aus unserer jüngeren Geschichte anhaftenden Minderwertigkeitskomplexe ablegen dürften, schließlich besteht die deutsche Geschichte nicht allein aus der Ära des eintausendjährigen Reiches, welches mit seinem zwölfjährigen Bestand nur einen kleinen Teil deutscher Geschichte darstellt.

Fritz Winkelmann, D-Marktberdorf

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.